



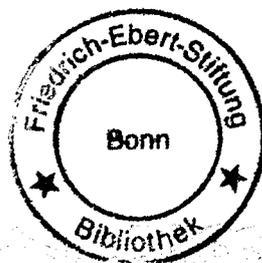
25 Jahre  
typographischer  
Bildungsarbeit  
in Breslau



**LERNE  
LEHRE / BILDE  
WIRKE**



**Bericht  
über die 25jährige Tätigkeit  
der Breslauer  
Typographischen  
Gesellschaft  
1901-1926**



C 97 - 02529



## HEIL DER TYPGRAPHIAE

Wie will dies Kleine Wert doch groß mir scheinen,  
weil es der Ehre Typographias gilt.  
Zu ihm sich freudig meine Kräfte einen;  
denn solchem Wirken stille Lust entquillt:  
Der Jünger fühlet des Geschickes Walten  
vom fernen Kunst bis zu der Jetztzeit Lauf,  
und tausend Winkel tun sich vor ihm auf  
und wollen ihren Inhalt reich entfalten.

Das Kunst zieht mir herauf mit seinen Fragen  
und einem unbestimmten Vorwärtsdrang,  
der höhenwärts mich mählich sollte tragen  
und mich zur Treue am Berufe zwang;  
denn wer sich Typographia gern verschrieben  
und ihre Schönheit, ihren Wert erkannt,  
der fühlt zu ihr sich völlig hingewandt  
und wird als eine Mutter gern sie lieben.

Und nach dem fernen Kunst seh' ich das Werden,  
das eig'ne Vorwärtsschreiten sich vollzieh'n  
in des Berufes Mühen und Beschwerden,  
im Kommen aller Tage und Entflieh'n.  
Nun steh' als Mann ich auf des Lebens Sinne  
und seh' manch' Hoffnung schon vergilbt, verdorrt —  
und doch fühl' Typographia ich als Hort  
und Spender schöner Gaben und Gewinne.

Und wie von mir, so fühl ich andrer Streben  
und andrer Werben um des Schicksals Gunst  
und andrer Reifen durch das Zeiterleben  
in Typographias Reich der schwarzen Kunst.  
Und mittendrin seh ich wie einen Tempel,  
der Typographias Wert stets neu enthüllt  
und ihre Schar mit Andacht voll erfüllt,  
die Sachverbindung Breslaus als Exempel.

Als Silberjubiläum sich freudig zeigt  
die Typographische Gesellschaft nun;  
mir ist's als ob die Mutter selbst sich neiget  
vor diesem Kind und seinem reichen Tun.  
Der weltumspannende, der Groß-Gedanke  
steht, scheint mir, auf dies Teilchen seines Ich,  
denkt der Entwicklung gern und freuet sich  
und fühlt kein Stillstehn, keine starre Schranke.

So mögen meine Worte auch verklingen  
in Hochachtung vor diesem Jubilar,  
mit Wünschen für ein ferneres Gelingen  
und Steigerung seiner Kraft von Jahr zu Jahr.  
Wer so wie er allzeit den Fortschritt ehret  
und für ihn eintritt mit stets gleicher Gunst,  
der dient den höchsten Zielen unsrer Kunst,  
erzeuget Lebenskämpfer, stark bewehret.

Widmung des Gründungsvorsitzenden  
Paul Friebe, z. Z. Redakteur in Langenbielau



## JAHRE DER ENTWICKLUNG

Von Anfang des 19. Jahrhunderts bis zu den sechziger Jahren waren die Druckerzeugnisse von auffallender Nüchternheit; nichtsagende Reiheneinfassungen und Schriften ohne besonderen Charakter sind ihre Merkmale.

Im Jahre 1876 schrieb J. S. Bachmann, Faktor in der Cronau'schen Buchdruckerei in Berlin, in seinem Neuen Handbuch der Buchdruckerkunst: „Vor 1840 waren die typographischen Akzidenzarbeiten so primitiver Natur, daß von geschickten Akzidenzsetzern gar nicht die Rede sein konnte, weil kein Material vorhanden war, welches hätte geschickt verarbeitet werden können. Alle elegant ausgestatteten Drucksachen waren lithographisch hergestellt. Erst vom Jahre 1840 an beginnt der Akzidenzsatz und -druck bei den Buchdruckern mehr und mehr an Interesse zu gewinnen. Den Anstoß hierzu gab das von Frankreich herübergekommene Satzmaterial. Gemeint ist damit das Material von Schriften, Einfassungen und Ornamenten von Derriey in Paris, was in vielen deutschen Druckereien Eingang fand. Das von den deutschen Gießereien produzierte Akzidenzmaterial war aber endlich auch ein so reichhaltiges geworden, um mit der Lithographie zu wetteifern und sie in vielen Sachen zu überholen.“

Ähnliches schrieb Waldow 1888 in einem Artikel über die Entwicklung des Akzidenzsatzes: „Wenn wir die günstige Entwicklung des Akzidenzsatzes der Entwicklung des Schriftmaterials und der heutigen Mode zuschreiben, so wollen wir nicht vergessen, daß auch unsere Akzidenzsetzer andere geworden sind. Sonst war es lediglich Aufgabe des Setzers, den Text seiner Arbeiten gefällig zu setzen, also die Zeilen entsprechend ihrer Bedeutung, richtig abzustufen und zu sperren, dabei Schatten und Licht abwechseln zu lassen, und den Satz dann mit einer einfachen Reiheneinfassung zu umgeben. Heute sind die Ansprüche höher; der Setzer muß Künstler sein, er muß das stilvolle Material zu verarbeiten wissen, er muß die Regeln der Kunst kennen und ihren Ansprüchen genügen, er muß rastlos vorwärts streben und muß die höchsten Anforderungen an die praktische Befähigung in seinem Berufe erfüllen.“

Wesentlichen Einfluß auf die Verbesserung des Akzidenzsatzes hatte das von Alexander Waldow in Leipzig im Jahre 1864 gegründete „Archiv für

Buchdruckerkunst", das sich die Vervollkommnung des Akzidenzwesens in den für die damalige Zeit als mustergültig anzusehenden, oft farbigen Beilagen zur besonderen Aufgabe machte. 1866 erschien die von Waldow angeregte Eiseinfassung, die aus vielen kleinen Ranken, Blättern und Blüten, auf Nonpareille- und Cicerofegel gegossen, bestand und die zur Verzierung der Schriftzeilen diente.

Wichtig für die Akzidenzarbeiten war die Einführung der Achtelpetitmessinglinien von S. Berthold in Berlin Mitte der sechziger Jahre. An Stelle der feinen und doppelfeinen Achtelpetitlinien trat dann die druckfähigere stumpffine Linie, sie gab die Unterlage für den in den siebziger Jahren viel gepflegten Liniensatz, worin besonders zwei Berliner Buchdruckereien, Büxenstein und Köpsel, namentlich aber der Altenburger Satzünstler Warzulik ganz Hervorragendes leisteten.

Ein viel angewandeter Schmuck war die 1869 von Schelter & Giesecke gebrachte Jubeleinfassung, die mit ihrer klaren Zeichnung in vorteilhaftem Gegensatz zu den vielen Phantasteornamenten und Bandleinfassungen stand, die ebenso schnell wieder von der Bildfläche verschwanden, wie die Schriftbänder, Stecknadeln, Nägel, Schrauben und viele andere typographische Spielereien. Die uns unglaublich erscheinenden Rahmen- und architektonischen Bauten aus den figurenreichen Topf- und Jubeleinfassungen wurden durch die schrägen Balkenbauten mit Schrauben und Schraubchen verdrängt. Wenn auch viele dieser „Tischlerarbeiten“ dem Charakter ihrer Anwendung nicht entsprachen, waren sie doch immerhin ein satztechnischer Fortschritt.

Eine Änderung trat durch die neue Fachliteratur ein, so erschienen Lehrbücher von Waldow und Bachmann, besonders grundlegend für eine neue Satzbehandlung war die „Anleitung zum Akzidenzsatz“ von Frh. Fischer, auch die „Annalen der Typographie“ neben Waldows „Archiv für Buchdruckerkunst“ stifteten viel Gutes in dieser ungeklärten Zeit.

Die ganzen achtziger Jahre können als die Periode der Rahmenform gekennzeichnet werden, die sich später zu architektonischen Formen ausgestaltete. In diese Zeit fällt die Wiederholung aller großen Stilperioden: Griechisch, Römisch, Gotisch, Renaissance, Barock und Rokoko. Die so erlangte Stilbeherrschung hatte nun zur Folge, daß die denkenden Setzer die Ornamente den Schriften anpaßten; namentlich beim Satz von Buchumschlägen und Titeln wurde streng darauf gesehen, daß das Vermischen verschiedener Schriftcharaktere vermieden wurde. Einheitliche Schriftwahl gehörte damals zu den Tugenden des Setzers.

Die einfache Rahmenform setzte ein mit den Anfang 1880 erschienenen Theinhardtschen Klassischen Reihenornamenten. Zur Ausschmückung dienten die vielverbreiteten Friebschen Linienornamente. Durch den aus Breslau stammenden Kollegen Alb. Hoffmann, der die großen Probeblätter der Renaissanceeinfassung für Woellmer in Berlin setzte und Fr. Basse in Braunschweig, bekannt geworden durch seine Schrift „Anleitung zum Ornamentieren“, gelangte die Rahmenform zur breitesten Ausgestaltung durch die Gliederung in Borte, Naht und Spitze mit reichlichem Linienbeiwerk. Der Grundsatz war: je breiter der Rahmen, desto wirkungsvoller. Zur architektonischen Gliederung der Rahmenform erschienen 1883 die Akantheaeinfassung von Schelter & Giesecke, sowie 1887 die Germania-einfassung von Klinkhardt mit einem Sonderheft von Anwendungsproben. Nach und nach erschienen die Venetianische Einfassung von Meyer & Schleicher, Renaissanceeinfassungen von Woellmer und von Bauer & Co., Solbeineinfassungen von Schelter & Giesecke, Römische Einfassung von Weisert. In reinem gotischen Stile erschienen 1884 die schönen Einfassungen, Züge und Initialen von Schelter & Giesecke.

In München hatte sich im Gegensatz zu den in Deutschland vollziehenden Stilwandlungen der altdeutsche oder Münchener Stil herausgebildet, der etwa in den Jahren 1875 bis 1895 gepflegt wurde. Diese Richtung stellte die Anforderung nach charakteristisch kräftigen Schriften in geschlossenem Satzbild und sattem Druck, meist schwarz und rot auf Büttenpapier. Vielfach wurde auf die alten Meister zurückgegriffen, doch wurden durch Otto Supp unter Anlehnung an alte Drucke auch selbständige Schriften und Züge geschaffen. Die von der Schriftgießerei Benzsch gebrachten Ornamente, Züge, Schriften und Initialen der Renaissance und Gotik waren durch ihre einfache Verwendbarkeit ein geeignetes Material für charakteristische Drucke. Tüchtige „altdeutsche“ Drucker waren Knorr & Sirth und Dr. Sutler in München, S. Wallau in Mainz, W. Drugulin in Leipzig, Otto von Solten in Berlin, auch die Deutsche Reichsdruckerei leistete Ausgezeichnetes.

Neben dieser Münchener Richtung entwickelte sich in Stuttgart die sogenannte Stuttgarter Richtung, die viele Anhänger fand und die besonders von August Kirchhoff in der Hoffmannschen Buchdruckerei geliebt wurde. Die Rahmenform herrschte auch hier vor. Die Schriftzeilen wurden wie bei der Münchener Manier mit meist rot gedruckten Linien und kleinen Ornamenten durchzogen und rote Initialen zum Schmuck verwendet.

Als man sich gegen Ende der achtziger Jahre an den früheren Stilarten bis zum Rokoko und auch an den japanischen Vorbildern satt gesehen hatte,

erwachte die Sehnsucht nach anderen Ausdrucksformen. Die Rahmenform wurde verlassen und das ersehnte Neue war die, über England zu uns gekommene und die Lithographie nachahmende „Freie Richtung“. Sie begann mit dem verschobenen Zeilenfall und artete in vollkommene stillose Satz- Kunststücke aus. Sie bestanden aus verlaufenden Kreisen, Ovalen, einzelnen und übereinandergelegten Schildern und Bändern, frei endenden Linien und Tönen. Die Technik war natürlich sehr schwierig und zeitraubend, abgesehen von dem Verlust an verbogenem, zerschnittenen und gefeilten Material. Unzweckmäßig war die ganze Anordnung; die verschiedensten Ornamente und Schriften wurden zusammengewürfelt, an Stelle des in der Mitte geschlossenen Satzes die Zeilen verschoben, gebogen und schräggestellt und über die ganze Arbeit zerstreut, die Übersichtlichkeit ging verloren. Nach ungefähr siebenjähriger Dauer flaute diese Richtung allmählich ab.

Die „Freie Richtung“ mit der Gefolgschaft der verlaufenden Töne und die nur zu häufige Anwendung bildmäßiger Vignetten aller Art deren Anschaffung weder der Notwendigkeit noch dem Gewinn des Buchdruckers entsprachen. Nach 1900 schoss plötzlich der „Moderne Stil“ dazwischen, und war es hier leider das Ausland, welches unsere früheren Erzeugnisse benützend, uns Deutsche erst aufmerksam machte, daß das Gute doch so nahe lag, und Kunde und Prinzipal vor unnötigen Geldausgaben bewahrt werden konnte.

Im Gegensatz zu der freien Richtung war die Technik der modernen Akzidenz in Satz und Druck eine wesentlich einfachere geworden. Das Prinzip wurde, ein Flächenbild zu geben. In klarer und übersichtlicher Weise sollte die einheitlich gewählte Schrift gruppenartig angeordnet und das Satzbild der rechteckigen Papierfläche angepaßt werden.

In falscher Auffassung der neuen Grundsätze wurden anfangs zur Erzielung des unbedingt rechteckigen Gruppenbildes oft Füll-Ornamente in Masse verwendet, die dem Satzbilde ein unruhiges Ansehen gaben. Dominierend war in erster Zeit das naturalistische Ornament, des „Jugendstils“, namentlich die Wasser- und Schlingpflanzen. Diese Gebilde mußten den von Schelter & Giesecke gebrachten schwungvollen Edellinien mit ornamentalen Ausläufern den Platz räumen.

Die erste moderne Druckerschrift war die in wohlervogener Renaissanceform 1885 bis 1895 geschnittene Römische Antiqua von Genssch & Heyse. Bald darauf erschien die Romanische Antiqua von Schelter & Giesecke. Bedeutende Neuschöpfungen waren ferner die Neudeutschen Schriften und Verzierungen von Otto Hupp, die Schriften Eckmanns, Behrens, Königs

und noch weiterer Künstler. Die deutschen Schriftgießereien entwickelten eine Kühnheit, wie sie das Ausland nicht aufweisen konnte und brachte viele schöne moderne Schriften und Ornamente.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts wandelten wir wieder in anderen Bahnen. Nach der Übermüdung in Ornamentierungsversuchen trat die einfache gerade Linie wieder als Schmuck in ihr altes Recht. Karl Ernst Pöschel in Leipzig, bekannt durch seine Lehren über zeitgemäße Buchdruckkunst, war einer der ersten, der auf die vornehme Wirkung der strengen Linie in einfachen Kompositionen von neuem hinwies. Allmählich trat der Empire- und Biedermeierstil auf, mit einfachen diesen Stilarten angepaßten Formen.

Im 40. Bande des „Archiv“ schreibt Waldow über Pöschel und seine praktischen Kurse über moderne Buchkunst in Leipzig und Hamburg: „Die Wirksamkeit Pöschels war von grundlegender Bedeutung, denn seine Bestrebungen liefen auf eine Befreiung des Satzbildes von jedem Schnörkelwerk hinaus. Die einfache gerade Linie und das primitive Flachornament erscheint ihm im Verein mit gutgewählten, zum Wortlaut passenden, klaren Schriften die besten Mittel, um den Setzer wieder auf richtige Bahnen zurückzuführen.“ Eine solche puritanische Einfachheit, die zudem zunächst noch mit den vorhandenen alten und wenigen neuen Mitteln erzielt wurde, ließ sich für die Dauer und jedwede Druckarbeit nicht durchführen.

Auch der Schrift gaben die Empireformen ein besonderes Gepräge, dem als Vorbild die Kursiv-Ronde der französischen Kupferstecher des 18. Jahrhunderts diente. Neben der Kiedingerschrift entstand Wieynks Trianon von der Bauerschen Gießerei, die Grassat von Genssch & Heyse und die Rousseau von Schelter & Giesecke. Aber auch die alte, deutsche Fraktur ist wieder zu Ehren gekommen. Guten Erfolg hatte die wieder ausgegrabene Breitkopf-Fraktur, die alten Walbaumschen und Ungerschen Schriften, auch die Mainzer Fraktur von Berthold in Berlin. Die Grotesk-Schriften in eigenen Schnitten kamen wieder zur Geltung. Charakteristisch ist, daß die anfangs der modernen Bewegung verpönten Schriften ihre Auferstehung erleben in den lichten und schraffierten Schriften nach alter Kupferstechermanier; sie dienen nicht nur zum Satz feiner Karten und Rundschreiben, sondern auch wirkungsvoller Anzeigen.

Die großen Erfolge in der neuen Akzidenz- und Buchausstattung sind nur mit Hilfe der zahlreichen Erzeugnisse künstlerischer Schriften unserer deutschen Schriftgießereien ermöglicht worden. Die Schönheit des Typenschnittes zeigt sich besonders bei den in den letzten Jahren herausgegebenen

Skraturen und gotischen Schriften, aber auch bei den Antiquaschriften wurde viel hervorragendes geboten. So sehen wir Schrift und Ornament in fortwährender Umwandlung, der Geschmack ändert sich von Jahr zu Jahr, eine Richtung löst die andere ab.

In der Akzidenz behauptet die gerade Linie noch ihr Recht, in neuester Zeit beherrscht sie sogar auch den Bildsatz aus besonders hierzu geschaffenen Typen. — Ob aber die neue Gruppierung, mit den Kreuz und quer gelegten Zeilen sich lange halten wird, bleibt abzuwarten. Unzweckmäßigkeit ist stillwidrig!

Bei der Schilderung der Entwicklung des Akzidenzsatzes ist auch die Herstellung der Schriftproben nicht zu übersehen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben sie eine besonders luxuriöse Ausstattung erfahren, diese Art der Vorführung neuen Materials war nichts Neues.

Die in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von Schelter & Giesecke herausgegebenen „Typographischen Mitteilungen“ verfolgten den gleichen Zweck, der mit den Schriftproben unserer Zeit erstrebt wird: das jeweilige Material in umfangreicheren und künstlerischen Ansprüchen genügenden Anwendungen zu zeigen. Sie erwiesen sich als Musterbeispiele einer geschmackvollen und technisch auf hoher Stufe stehenden Ausführung und unterschieden sich von den meist üblichen Proben nur dadurch, daß in ihnen mehrere Erzeugnisse Aufnahme fanden, während die Proben unserer Zeit einer bestimmten Schrift gewidmet sind. Außerdem wurden auch kleine fachtechnische Aufsätze, wie sie für den Buchdrucker stets von Interesse sind, eingeflochten, so daß die Ausgaben nicht selten den Eindruck einer fachwissenschaftlichen Zeitschrift machen. Ähnliche Unternehmungen wie diese „Mitteilungen“ folgten dann in den „Bunte Blätter“ von Genssch & Heyse, „Der Schriftgießer“ von Julius Klinkhardt, „Typographische Neuigkeiten“ von Benj. Krebs Nachfolger usw. Wir haben durch diese Proben manchen wertvollen Fingerzeig erhalten. Ein Leitfaden, wie ihn die Gießereien in Gestalt der jetzt üblichen Schriftproben herausgeben ist für den Buchdrucker deshalb ein Bedürfnis. Die Herstellung der Proben erfordert nicht nur sehr viel Zeit und Mühe, sondern auch einen erheblichen Kostenaufwand.

Ein Erfolg darf ihnen unter allen Umständen zugeschrieben werden, das ist der bedeutende Einfluß, den sie auf die Satzkunst und auf die Buchkunst im allgemeinen haben. Das Verdienst an diesen Erfolgen darf neben den Schriften selbst den Proben der Gießereien zugeschrieben werden; sie haben durch ihre vielfachen vorbildlichen Satzbeispiele sowie durch ihre

ganze Ausstattung, was Satz, Farbengebung, Papier anbelangt, die Satzkunst in entscheidendem Maße beeinflusst.

Großen Einfluß auf die Geschmacksbildung im Buchdruckgewerbe übte der deutsche typographische Musteraustausch nach dem Vorbilde des englischen. Der Musteraustausch hat eine ganze Reihe von Jahren fördernd auf alle Kräfte des Buchgewerbes eingewirkt, und es geben die zahlreichen Bände ein übersichtliches Bild, deutscher und auch ausländischer Leistungen. Verschiedene Breslauer Buchdruckereien haben sich an diesen Bänden mit Beilagen beteiligt.

Einzelne Breslauer Buchdruckereien standen bei der Herstellung guter Akzidenzen mit an erster Stelle. Besonders in den Arbeiten der freien Richtung war der Akzidenzsetzer Gessner bei Adolf Stenzel ein Meister, der im Biegen und Bearbeiten der Linien eine seltene Geschicklichkeit entwickelte. Sein Nachfolger wurde Maxim Schultes, der sich seit 1905 als Lehrer an der Handwerkerschule hervorragend betätigt und viele Verdienste um die Heranbildung von guten Akzidenzsetzern in Breslau hat. Der bis vor wenigen Jahren bei Otto Gutschmann gedruckte „Buch- und Stein drucker“ ist für die Entwicklung des Akzidenzsatzes in Breslau ebenfalls von großem Einfluß gewesen.

Heute wird von jedem Akzidenzsetzer das Entwerfen aller Drucksachen erwartet, was noch in den achtziger Jahren nur selten der Fall war. Da fand man in den Fachzeitschriften regelmäßig wiederkehrende Angebote von Ateliers für das Entwerfen von Drucksachen, besonders waren es Albert Hoffmann in Berlin und Weiß in Leipzig die sich mit Entwürfen besserer Art beschäftigten. Das Archiv schrieb 1891: „Besondere Hervorhebung verdient ein Hinweis auf den Wert des typographischen Zeichnens, das zwar schon hier und da in Kursen von typographischen Gesellschaften, wie von einzelnen Fachgenossen ausgeübt und gepflegt wurde, aber noch nicht programmäßig an Schulen.“ Die Lehrkurse an der damaligen Akademie in Leipzig wurden in dieser Richtung nach und nach ausgebaut, weitere großzügig angelegte Bildungsanstalten sind die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt in Wien, die Handwerkerschulen in Berlin, Breslau, Barmen, die Fachschulen in Hamburg, Leipzig, München und Stuttgart.

Durch S. Fischer, dem Herausgeber der „Anleitung zum Akzidenzsatz“, Julius Näser, dem Herausgeber der „Typographischen Jahrbücher“ und anderer hervorragender Fachmänner wurde im Jahre 1877 die Leipziger Typographische Gesellschaft gegründet. Dieser Gründung folgten bald weitere in Berlin durch S. Smalian, in Stuttgart durch A. Kirchhoff,

in den folgenden Jahrzehnten bildete sich in fast jeder Druckstadt eine solche Vereinigung. Bis auf zwei sind sie jetzt im Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker zusammengeschlossen, der eine allseitig segensreiche Entwicklung entfaltet und besonders für die heranwachsende junge Generation eine große Bedeutung hat.

Für das deutsche Buchgewerbe ist eine Gründung von besonderer Bedeutung: die im Oktober 1885 erfolgte Gründung des Zentralvereins für das gesamte Buchgewerbe in Leipzig, des jetzigen Deutschen Buchgewerbevereins, dem wir die großartige Ausstellung der „Bugra“ von 1914 verdanken, die leider vorzeitig durch den im August 1914 ausgebrochenen Weltkrieg einen unheilvollen Abschluß fand. Wohl nie wird auf buchgewerblichem Gebiete wieder eine solche Schauausstellung zusammengebracht werden.

Auch in Breslau wurde manches belebende für die Entwicklung des Buchgewerbes geschaffen. 1896 erstand der „Breslauer Faktorenverein“, der es sich gleich in den ersten Jahren seines Bestehens zur Aufgabe machte, die Verbreitung von Fachkenntnissen in weiteste Kreise zu tragen, besonders durch öffentliche Druckfachenausstellungen. Ostern 1898 wurden durch die Breslauer Buchdruckereibesitzer an der gewerblichen Fortbildungsschule Buchdrucker-Fachklassen errichtet. Als Sachlehrer wurde erst der Unterzeichnete, später Schultes und Seefeldt berufen. Dem theoretischen Sachunterricht wurden später praktische Übungen durch eine kleine Druckereieinrichtung angegliedert. Die 1900 gegründete Handwerker- und Kunstgewerbeschule erweiterte sich 1905 um eine Fachklasse für Buchdruck, die mit ihren mustergültigen Lehrwerkstätten vielen Gehilfen Breslaus als „Alma mater“ diente. Ergänzt ist sie durch Abendschule und Meisterkurse. Den Unterricht leiten die Sachlehrer Maxim Schultes und Edgar Winandi.

Im Jahre 1901 war durch den Schriftleiter Königer vom „Deutschen Buch- und Steindrucker“ eine große Anzahl ausgezeichnete Druckfächer zur Verfügung gestellt worden, die im „Goldenen Lachs“ ausgestellt waren. An eine Gruppe führender Kollegen wie Schlag, Särtel, Fiedler u. a. wurde dort die Frage gestellt: „Warum hat Breslau noch keine typographische Vereinigung, wie andere Druckstädte?“ Diese Anregung führte dazu, daß in den nächsten Wochen ein Rundschreiben in den Breslauer Druckereien herumging, worin zur Gründung einer Typographischen Gesellschaft aufgefordert wurde. Daß dieser Gedanke den Bedürfnissen entsprach, hat die Gründung am 6. Mai erwiesen. So war auch Breslau endlich in die Reihe jener Orte getreten, die sich so segensreicher Vereinigungen erfreuen. Nunmehr können wir auf 25 Jahre Bildungsarbeit zurückblicken. Zindel



## AUFRUF ZUR SAMMLUNG

Die Gründung der Breslauer Typographischen Gesellschaft

Wenn die gegenwärtige Leitung des Vereins die vordem tätigen Vorsitzenden bittet, aus der Kinder- und Jugendzeit der B. T. G. etwas mitzuteilen, so muß man dem mit allen Kräften schon nachzukommen versuchen. Es sollen dies lose Erinnerungen und besondere Eindrücke sein.

Die Zeit vor 25 Jahren war doch, speziell was das Buchdruckgewerbe anbetrifft, noch nicht so „kaufmännisch“ gelagert wie heute, denn damals waltete ausschließlich die Handarbeit und ein Akzidenzsetzer mit Geschmack konnte darauf rechnen, vom Bezuge der Konditionslosenunterstützung verschont zu bleiben. Aus diesem Grunde wohl war vor 25 Jahren der Idealismus bei den hiesigen Buchdruckern auch so groß; als nämlich der rosa Zettel durch Frau Willkomm in die „Buden“ getragen wurde, der zur Gründung eines Fachvereins aufforderte, wollte jeder Kollege Akzidenzsetzer sein und werden. Die Unterzeichner dieses Aufrufes, n. W. war es Kollege Fiedler als Ortsvorsitzender, welcher für die eventuellen Unkosten Garantie übernahm, und Kollege Friebel als Akzidenzsetzer, der das neue Haus wohnlich einrichten sollte, deuteten ja auf Fortschritt hin, und so fand der neue Verein schon bei der Gründung etwa 50 Mitglieder vor.

Allerdings war zur Erzielung dieses günstigen Resultates, wie man damals sagte, der Umstand helfend, daß das Fachblatt „Deutscher Buch- und Steindrucker“, das Herr Morgenstern hier bei Otto Gutschmann herstellen ließ, fortkommen sollte, wenn nicht endlich auch hier ein Fachverein entstehen würde; die Buchdrucker bekamen es also mit — Lokalpatriotismus zu tun. Wenn nun auch dieses Gerücht widerrufen wurde, so darf doch nicht vergessen bleiben, daß das vorerwähnte Fachblatt das seinige dazu beigetragen hat, daß die Liebe zur Ausbildung immer größer wurde.

Bescheiden wie die Schlesier sind, wurde für den Namen des neuen Vereins „Graphische Vereinigung“ vorgeschlagen, der aber nicht die Billigung aller Erschienenen fand, und Kollege Pechhold brachte dann die jetzige Firma zum Vorschlag, damit der Titel „Graphische Vereinigung“ den Provinzvereinen zur Verfügung bleibe.

Die im Anfang so hochgetürmten Begeisterungswogen ließen mit der Zeit nach und besonders diejenigen, die vom neuen Verein die Fähigkeit und stramme Unterstützung in ihrem Bestreben recht schnell Akzidenzsetzer mit originellen Ideen zu werden, forderten, wurden etwas enttäuscht und wollten nicht einsehen, daß sie zu ihrem Beginnen erst Vorkenntnisse erwerben mußten. Und so wurden die ersten Zeiten dazu benutzt, das Buchdruckerey sehend zu machen und den Geschmack zu verfeinern. Das Material zu diesen Kursen wurde von den schon bestehenden Fachvereinen bezogen und der Unterzeichnete möchte es auch an dieser Stelle nicht unterlassen, den Herren Erler-Berlin, Schwarz-Leipzig und Wagulik-Altenburg für die damals besonders geleistete Hilfe seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Der Redakteur Königer, der in diesen letzten Tagen in noch nicht besonders hohem Alter das Zeitliche gesegnet, war unserer B. T. G. gegenüber immer ein hilfsbereiter Freund. Wenn die Tagesordnung einer Sitzung etwas schwach ausgestattet war, sprang er mit Vortragstoff ein; deshalb wird sein Andenken bei den B. T. G. Kollegen in Dankbarkeit fortleben.

Außer den technischen Fortbildungsbestrebungen ließ es sich der Verein auch angelegen sein, Feste, oder besser gesagt, Ausflüge zu veranstalten, denn wenn den Wissbegierigen gelehrt wurde, daß die Natur das beste Vorbild für Farbenlehre sei, dann mußten sie auch an solche Orte geführt werden. Und hier, außerhalb der Großstadt, fand die Kollegialität dann ihre echte Betätigung.

So sei denn zum Schluß allen denjenigen Kollegen, die der Jubiläarin in den vergangenen 25 Jahren zu Diensten gestanden, der beste Dank abgestattet mit dem Wunsche, daß sich auch für die Folgezeit genügend Kollegen finden, die das Buchdruckfach weiter als Kunstgewerbe auszubauen bestrebt sind.

Carl Schmidt

REICHES SAAT  GUTE ERNTE!

Bei der Gründung unserer „Typographischen Gesellschaft“ hatten alle Teilnehmer nur das eine schöne Ziel vor Augen: Die kulturelle Hebung des Buchdruckgewerbes. Es war zu dieser Zeit wirklich ein schweres Feld, das beackert werden sollte und bedurfte des Einsatzes aller Kräfte. Man muß rückhaltlos anerkennen, daß gerade in Breslau sich die Mehrzahl der damals maßgebenden Buchdruckfachleute ernstlich in den Dienst der edlen Sache gestellt hatten. Viel Mühe und Arbeit hat es gekostet, bis man die

ersten Ansätze einer Besserung zunächst auf sachtechnischem Gebiete bemerkte. So manches zweckdienliche Preisausschreiben wurde veranstaltet, welches der technischen Kommission jedesmal Gelegenheit gab zu ernster Aussprache über die grundlegende Technik, bevor der Berichterstatter vor das Plenum trat. Mit Freuden konnte der neutrale Beobachter konstatieren, daß die Mühe nicht umsonst gewesen, denn mit jedem Male gewährte man eine Besserung der Geschmacksbildung. Jedes neue Preisausschreiben brachte wieder neue Mitbewerber auf den Plan.

Es wäre jedoch verfehlt gewesen, zu glauben, daß sich die Bestrebungen einer typographischen Vereinigung nur auf die Herstellung einer guten Akzidenzdrucksache richten können, sondern es mußte Hand in Hand mit der technischen Fortbildung eine stärkere Hebung der Allgemeinbildung erstrebt werden. Das geschah gerade bei uns viel mehr und viel besser als anderswo durch fleißiges Zusammentragen von gutem Anschauungsmaterial aus der täglichen Praxis. Gerade dieses Material, welches von uns mit vieler Mühe aus dem In- und Auslande herbeigeholt wurde, vermochte bei den Mitgliedern die Lust zum Nachahmen und Bessermachen in sehr starkem Maße zu erwecken. Vielleicht erinnert sich mancher Leser bei diesem Punkte der schönen zweckmäßigen Ausstellungen, welche nicht nur das ungeteilte Interesse der Sachleute, sondern auch der Laien erweckten; ich denke hierbei an die große Preislisten- und Katalogenschau sowie die Dreifarbendruck-Ausstellung. Von letzterer besitze ich noch einige gerahmte Stücke aus England, die bis zum heutigen Tage mit nur drei Farben noch nicht sorgfältiger hergestellt worden sind.

Auch die Vorträge, welche an den Vereinsabenden oder im größeren Stile durch Heranziehen auswärtiger Sachleute gehalten wurden, verfolgten stets den gleichen Zweck und fanden immer einen dankbaren Zuhörerkreis.

Leider ist auch hier, wie auf allen Bildungsgebieten durch den Krieg eine lange Unterbrechung eingetreten, aber erfreulich war es, daß sich eine kleine Schar gefunden, die mutig auf ihrem Posten auch in der schwersten aller Zeiten standgehalten hatte. So konnte wenigstens nach und nach die fruchtbringende Tätigkeit wieder aufgenommen werden.

Viel Arbeit wird aber noch geleistet werden müssen, bevor wir in unserem vielseitigen Berufe soweit sind, daß wir allen gestellten Anforderungen im praktischen Leben auch wirklich gerecht werden können, dazu kommt, daß der Existenzkampf der einzelnen Druckereien untereinander immer nach neuen Ausdrucksformen sucht und infolgedessen auch an seine technischen Mitarbeiter mit höheren Ansprüchen herantritt. Wir müssen

in absehbarer Zeit dahin kommen, daß jeder einigermaßen geschickte Setzer auch sein eigener Zeichner wird, damit er in der Lage ist, seiner geschaffenen Arbeit trotz aller gebotenen Eile eine eigene Note zu geben. Die heute diesem dringenden Wunsche noch entgegenstehenden Hindernisse werden bestimmt mit der Zeit beseitigt werden.

Das eben Gesagte trifft nicht allein auf den täglichen Akzidenzsatz zu, nein, in Zukunft wird man auf eine gediegene geschmackvolle Ausstattung im allgemeinen vielmehr Wert legen müssen, als es heute der Fall ist; denn der wahre Bücherfreund betrachtet schon heute sein Buch als treuesten Freund und Begleiter und muß daher das Buch unbedingt innen wie außen sorgfältig bearbeitet sein. Die Ausstellung „Mein Buch“, welche im letzten Herbst vom hiesigen Verein der Buchhändler veranstaltet wurde, hat uns in dieser Beziehung wirklich sehr wichtige Fingerzeige gegeben. Auf diesem Gebiete gibt es noch eine Menge lohnender Arbeit für den geschickten Setzer; genau so verhält es sich mit den wöchentlichen Zeitschriften. Alle derartigen Druckerzeugnisse, die nur von kurzer Zeitdauer sind, müssen vom Metteur so geschickt aufgemacht werden, daß man in wenigen Minuten einen klaren Überblick über den gesamten Inhalt erhält und die technische Ausstattung muß durch Anwendung aller nur erdenklichen guten Kunstgriffe in schnellster Weise gehoben werden. Eine einzige flott und sicher geschriebene Zeile über dem Leitartikel, dem Feuilleton usw. kann dazu beitragen, dem Erzeugnis ein besonderes Aussehen zu verleihen.

Ein überholter Standpunkt ist es, anzunehmen, daß der Maschiensatz zur Erzielung einer formvollendeten Drucksache nicht geeignet sei. Mit solchem starren Material ist es natürlich schwerer, doch muß durch sinn-gemäße Raumverteilung des Textes in Verbindung damit, je nach dem Zweck der Drucksache, eine ruhige oder lebendige Schriftenwahl der Rubrikzeilen erfolgen, ebenso kann durch Einfügung entsprechender Initialen die Wirkung ganz bedeutend gehoben werden.

Wenn unsere schwarze Kunst zukünftig den geforderten Ansprüchen genügen soll, muß die Ausbildung der Lehrlinge mit weit größerer Sorgfalt durchgeführt werden; auch dieses Problem wird noch sehr oft die Bildungsvereinigungen in Anspruch nehmen.

Vorstehende Ausführungen erhellen zur Genüge, daß das Arbeitsfeld des Bildungsverbandes in Zukunft ein unbegrenztes sein wird und daß alle verfügbaren Kräfte zu intensiver Mitarbeit herangezogen werden müssen. Erst dann wird unser Gewerbe nicht nur seinen Mann ernähren, sondern ihm auch Lebenslust und Arbeitsfreude bieten. Winkler



## VOM LERNEN ZUM WIRKEN

B.T.G! Sell leuchten diese Buchstaben vor meinem geistigen Auge in dankbarer Erinnerung für die durch Dich gefundenen Wege auf den sonst so steinigen Pfaden der schwarzen Kunst.

Vom aktiven Militärdienst entlassen, jung, vorwärtsdrängend, ohne in meinen Lehrjahren den Genuß einer Fortbildungs- oder Fachschule, ohne die Segnungen einer Lehrlingsabteilung auskosten zu können, fand ich 1904 die Stufen zu dir und danke es heute noch den beherzten Männern, welche es drei Jahre vorher unternommen hatten, diese für ihre Mitglieder und das ganze graphische Gewerbe segensreiche Einrichtung zu gründen. Schwer, wie bei jeder neuen Sache, war der Anfang; das Bild änderte sich aber zugunsten der Gesellschaft, als die Buchdrucker-Fachklasse an der Handwerkererschule eröffnet wurde. Immer neue Mitglieder, welche die Notwendigkeit der technischen Fortbildung erkannt hatten, traten der Gesellschaft bei, und die immer abwechslungsreicher werdenden Kurse, Referate und Vorträge taten ihr übriges. Die Zeit brachte es mit sich, daß sich der Vorstand und die technische Kommission nach und nach verjüngten, natürlich immer unter der Assistenz der „Alten“, und ich wurde, nachdem ich verschiedene Ämter im Verein und Kreisvorstand versehen hatte, zum Vorsitzenden der Gesellschaft gewählt. Diese Wahl gab mir die Gelegenheit, meine ganze Kraft für die Ziele des Vereins einzusetzen, als Dank dafür, daß man uns „Junge“ bis dahin geführt. Ich gedenke noch heute der unter meiner Regie in Verbindung mit der Direktion der Handwerkererschule veranstalteten Kurse im Schriftschreiben und zur Vorbereitung für die Meisterprüfung und anderer Veranstaltungen, welche von Erfolg begleitet und für viele Teilnehmer Etappen in unserem schönen Beruf waren. In dieser Periode ward mir auch der ehrenvolle Auftrag zuteil, den Verein auf der denkwürdigen Verbandstagung in Cassel zu vertreten und den Bildungsverband mit aus der Taufe zu heben. Heute noch bin ich stolz darauf, daß ich an dieser Tagung teilnehmen und so mit den Grundstein legen durfte zu unserem Bildungsverband, den „Typographischen Mitteilungen“ und dem imposanten Verbandshaus in Berlin. Durch den Rücktritt eines sehr verdienten Kollegen wurde ich ein Jahr später noch zum Vorsitzenden des Kreises Breslau

gewählt, wo ich dann Gelegenheit hatte, außer der Versorgung der f. Zt. dem Kreis angeschlossenen 17 Vereine mit Material, auch die Bildungsbestrebungen einzelner gelegentlich der Abhaltung von Vorträgen an Ort und Stelle zu unterstützen und zu fördern und an dem Ostern 1912 stattgefundenen Kreis-Vertretertag in Leipzig teilzunehmen. Diese mit voller Kraft versehenen und mir lieb gewordenen Ämter mußte ich leider plötzlich niederlegen; infolge meiner aufopfernden Tätigkeit für die Fortbildungssache war ich gezwungen, einen Stellungswechsel vorzunehmen, meine Vaterstadt zu verlassen und mir eine neue Heimat in Berlin zu suchen.

Gern und oft gedenke ich der in meiner leider so kurzen Amtszeit geleisteten Arbeit; gern der mir als Lehrer, Mitarbeiter und Hörer lieb gewordenen Kollegen und freue mich, daß die B. T. G. von zielbewußten Männern über die Kriegszeit hinweggeführt wurde, und heute, nach fünf- undzwanzigjährigem Bestehen, große Erfolge auf fachtechnischem Gebiete im Osten unseres Vaterlandes verbuchen kann. Ich bin aber auch stolz darauf, daß es mir, allerdings unter Anspannung aller meiner jungen Kräfte und Opferung fast jeder freien Stunde, gelungen ist, den Verein vorwärts zu bringen und darüber hinaus mein Ziel, mir eine führende Stellung im graphischen Gewerbe zu schaffen, erreicht habe. Nach zwei Sacktorstellungen in Berlin bekleide ich seit 3 1/2 Jahren den Posten eines Geschäftsführers einer mittleren Druckerei, in welcher zur Hälfte russische Arbeiten kultiviert werden, der mir neben innerlicher auch die materielle Befriedigung der Stellung bringt. Nicht leicht ist es, und besonders in der hastenden Weltstadt, unter den heutigen Verhältnissen und seinen Nachkriegerscheinungen — schlechter Lehrlingsausbildung, mangeldem Fortbildungs-Interesse, nur Lil-Aufträgen und chronischer Geldknappheit — den Betrieb rentabel zu gestalten und zu erhalten. Nur der in allen Satteln gerechte Sachmann, der sich im technischen Teil stets auf dem laufenden hält, in der Organisation, Kalkulation usw. zurechtfindet, und auch der kaufmännischen Seite die nötige Beachtung schenkt, ist dazu in der Lage.

Deshalb rufe ich allen — und besonders den jüngeren Kollegen — wie früher so oft, zu: Benutzt jede sich Euch bietende Gelegenheit zur Fortbildung, beteiligt Euch am Wiederaufbau unseres Vaterlandes — nicht zuletzt zu Euerem eigenen Vorteil.

Der B. T. G. aber meine herzlichsten Glückwünsche zu ihrem Jubeltage mit dem Wunsche für ein weiteres Erstarren und segensreiches Wirken innerhalb der nächsten 25 Jahre. In diesem Sinne „Gott grüß die Kunst!“

Neugebauer-Berlin.



## FORTBILDUNG UND IDEALISMUS

Sehr häufig hörte man in Fachkreisen den Ausspruch „Warum soll ich mich fortbilden, ich bekomme ja doch nicht mehr als diejenigen Kollegen, welche nichts für ihre Fortbildung unternehmen.“ Dieser Ausspruch hat eine gewisse Berechtigung, ist aber doch insofern falsch, als er nur die augenblickliche Lage des Betreffenden ins Auge faßt, nicht aber seine Zukunft. Doch hierauf kommt es gerade an. Denn genau so, wie man von einem frischgepflanzten Baum erst nach einer Reihe von Jahren Früchte ernten kann, soll man auch den Nutzen der Fortbildung erst nach eifriger Bemühung erwarten. Ebenso falsch ist es auch, wenn man sagt: „Den Nutzen meines Strebens hat doch nur das Geschäft, nicht ich.“

Wenn ich die nunmehr verfloßenen fünf und zwanzig Jahre seit Bestehen unserer B. T. G. vor meinem Gedächtnis vorüberziehen lasse, tauchen vor mir eine ganze Anzahl Kollegen auf, die ein Lehrbeispiel für die Richtigkeit des Satzes „Fortbildung ist eine Notwendigkeit!“ sind. Gar viele von ihnen benutzten jede sich bietende Gelegenheit, um ihre fachlichen und allgemeinen Kenntnisse zu erweitern und haben es im Laufe der Jahre zu Stellungen gebracht, die sie nun wirtschaftlich und auch gesellschaftlich über die Masse herausheben. Daß ab und zu mancher Kollege, der gleichfalls viel Mühe aufgewendet hat, nicht den zu erwartenden Lohn erntete, ist an und für sich bedauerlich, ändert aber im allgemeinen nichts an der Tatsache, daß jedes Streben teils in kürzerer, teils in längerer Zeit zum Erfolge führt.

Wenn ich diesen Zeilen den Titel „Fortbildung und Idealismus“ gab, so geschah dies deshalb, weil Idealismus die Vorbedingung zur Fortbildung ist. So wären z. B. ohne den Idealismus jener Kollegen, die uns seinerzeit die B. T. G. schufen, niemals alle die Erfolge möglich gewesen, welche so viele Kollegen und die Gesellschaft als Ganzes erreicht haben.

Denke ich an meine eigene Lehrzeit zurück, wo noch viele Gehilfen in dem heranwachsenden Lehrling nicht den zukünftigen Kollegen, sondern einzig und allein den Konkurrenten erblickten, dem man vieles vorenthielt, was zu seinem Vorwärtskommen nötig war, dann erfaßt mich ein tiefes Bedauern über jene Kurzsichtigkeit. In einem Geschäft mit derartigen egoistischen Gehilfen war es damals für den Lehrling nicht so leicht, die

Lücken, die seine fachlichen Kenntnisse aufwiesen auszufüllen, als heute, wo Fachschule und Fortbildungsvereine ihm dies ermöglichen. Wenn man in früheren Jahrzehnten — in vielen Fällen wenigstens — zum Gehilfen freigesprochen wurde, merkte man, sobald man aus der Lehrdruckerei hinausgegangen war, was alles an fachlicher Bildung fehlte, um wirklicher Gehilfe zu sein. Wer dies beizeiten eingesehen und sich mühte, die Lücken auszufüllen, brachte es vorwärts, wer nicht, kam „unter die Räder“ und bevölkerte dauernd den Arbeitsnachweis.

Kennzeichnend für den Geist der damaligen Zeit ist folgende Begebenheit: Es war im Jahre 1903 gelegentlich des Zusammenschlusses der im Deutschen Reich bereits bestehenden Typographischen Gesellschaften und Vereinigungen zum „Verbande der Deutschen Typographischen Gesellschaften“, die in Berlin im Buchgewerbepalast vor sich ging. Von Breslau waren die Kollegen Schmidt und Schultes delegiert, während ich als Interessent teilnahm. Da sprach der im Deutschen Buchdruckgewerbe hochgeschätzte Prinzipal, Kommerzienrat Büpstein die Worte: „Die typographischen Vereine müßten die Gelegenheit zur Fortbildung allen denen bieten, die bildungseifrig sind und dürften nicht nur eine Stätte für schon Fortgeschrittene sein.“ Es war dies die Entgegnung auf eine Äußerung des Herrn Heinrich Schwarz, damaligem Vorsitzenden der Leipziger Typographischen Gesellschaft, und fand allgemeinen Beifall.

In den ersten zwanzig Jahren des Bestehens der B. T. G., von denen ich fünfzehn im Vorstande wirken konnte, habe ich bei einigen Kollegen so viel Idealismus gefunden, daß ich immer stolz auf diese gemeinsame Tätigkeit zurückblicke. Ein Gewerbe, welches in der Mehrzahl seiner Berufstätigen solche Idealisten aufweist, wird immer auf der Höhe bleiben. Männer wie Friebe, Schmidt, Schultes und Winkler, die teils längere, teils kürzere Zeit an der Spitze der Gesellschaft gestanden, haben bei der Tätigkeit für die B. T. G. niemals nach ihrem persönlichen Vorteil gefragt, sondern die ideale Liebe zum Beruf galt für sie als führende Linie.

Diese Liebe zum Beruf ist das Haupterfordernis, denn ohne sie wird die Arbeit nicht zur Freude. Wer nur mit dem Bewußtsein an die Tagesarbeit geht, daß er für diese und jene Stundenzahl den Lohnbetrag erhält, wird mit seinen Leistungen niemals hochkommen und keine Befriedigung empfinden. Diesem Satz kann wohl eine Anzweiflung widerfahren, aber niemals eine beweiskräftige Widerlegung. Eine ganze Reihe von Beispielen könnte dafür sprechen. Wie sich im kleinen Rahmen der B. T. G. immer Männer befanden, welche ihre Liebe zum Beruf dadurch zum Ausdruck

brachten, daß sie ihre ganze freie Zeit für Vorträge, Kurse und Wettbewerbe aufwendeten, so auch im Großen an der Spitze der Zentrale, Männer wie Dresler, Hillmer, Ziemke u. a.

Es würde zu weit führen, alle die Gründe, welche für den Zusammenhang der Fortbildung mit dem Idealismus sprechen, hier zu erörtern. Der schlagendste Beweis dafür ist ja durch die Tatsache geführt, daß die B. T. G. 25 Jahre des Fortschrittes hinter sich hat. Diese Tatsache wäre jedenfalls noch augenfälliger, wenn nicht Weltkrieg und Nachkriegsjahre die ruhige, stetige Vorwärtswentwicklung unterbrochen und gehemmt hätten.

Die Aufrechterhaltung der B. T. G. war während der Kriegsjahre das schwierigste, und auch hier muß wieder anerkennend der verdienstvollen Tätigkeit des Kollegen Schmidt gedacht werden, der nach meiner Einberufung, sowie der fast aller anderen mittätigen Kollegen, bereitwillig an die Führung der Geschäfte ging und um sich sammelte, was trotz der ernsten Zeit noch Lust und Liebe für technische Weiterbildung aufbrachte. Diese unermüdete Tätigkeit allein hat den Fortbestand der B. T. G. gesichert und es ermöglicht, nach Kriegsende wieder aufzubauen. Die Nachkriegszeit hat vielfach den Idealismus verloren gehen lassen und einen Eigennutz großgezogen, der unsere Gemeinschaftsarbeiten zum Wohle des Berufes nicht förderte. Soweit ich aber nun aus der Entfernung die Dinge betrachten kann, ist trotzdem der Idealismus wieder hochgekommen und die Entwicklung, die infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse eintrat, zwang auch viele, welche früher für Fortbildungsbestrebungen nichts übrig hatten, den Zielen der B. T. G. mehr Beachtung zu schenken. Dazu kommt das erhöhte Interesse der Lehrlinge, die einmal unsere Plätze besetzen sollen, so daß auch für die Zukunft der Fortbildungsbestrebungen die besten Hoffnungen bestehen.

Wenn ich auch heute persönlich nicht mehr mitarbeite, so ist doch mein Interesse an dem Gedeihen der B. T. G., der ich so vieles Wissen verdanke, das gleiche geblieben. Möge sie immer Männer finden, welche Idealismus genügend besitzen, um von ihrem Wissen den Berufskollegen mitzuteilen! Dies ist zwingende Notwendigkeit. Keine Überhebung darf sich breit machen, niemals darf der Eindruck erweckt werden, als sei man von seiner Unfehlbarkeit überzeugt, als habe man allein am Baume der Weisheit gegessen.

Wenn dies beherzigt wird, wenn jeder Zuhörer vom Vortragenden den Eindruck erhält, der Redner spricht um der Sache, nicht seiner Person willen, dann wird auch weiterhin Fortbildung und Idealismus untrennbar sein und die B. T. G. auch unter ihrem neuen Namen „Ortsgruppe Breslau des B. d. D. B.“ weiter blühen und gedeihen. Gedalje



## DURCH NOT UND DRANGSAL

Wie so viele Bildungseinrichtungen der Kriegsnot zum Opfer fielen und manche ideale Bestrebungen geschlossener Form gänzlich verschwanden, so erlebten es auch die Buchdrucker, daß vielerorts ihre Stätten der Fortbildungspflege, die graphischen Vereinigungen, ihre Arbeit einstellten, weil eben die tätigen Mitglieder der Vaterlandspflicht genügen mußten und die Dabeingeblichenen nur mit überanstrengter Kraft ihr kärglich Brot erarbeiten konnten. Es lag in der Natur der Sache, daß nach dem Kriegsende sich wohl die Arbeitsplätze füllten, das Leben in den Fortbildungsvereinigungen aber sehr langsam einsetzte, zumal der Arbeiter als solcher seine Anteilnahme der wirtschaftlichen Schutzgemeinschaft, dem gewerkschaftlichen Verbände, zuwenden mußte. Noch aus einem anderem Grunde ist es zu verstehen, weshalb die graphischen Fortbildungsvereinigungen ihre segensreichen Tätigkeiten nicht gleich wieder aufnehmen konnten: der aus den Kriegsjahren übernommene gewerbliche Nachwuchs hatte alles andere erlernt, nur nicht sein Gewerbe als ein Kunstgewerbe zu betrachten. Teilnahmslos, mangelhaft gewerblich ausgebildet und allzuoft in die damaligen heftig gehenden Wogen des politischen Treibens hineingezerrt, blieb ihm keine Zeit für die Pflege hoher Kulturaufgaben, vielweniger noch für seine gewerbliche Vervollkommnung. Erst die Klage der Prinzipale über unvollkommen ausgebildete Gehilfen hatte die Befinnung aufkommen lassen, jene Stellen wieder in Tätigkeit zu setzen, die dazu berufen sind, das versäumte Können und Wissen diesen Schwachen beizubringen. So setzte erfreulicherweise allerorts eine rege Tätigkeit unserer Fortbildungsvereine wieder ein, wirksam unterstützt vom Vorstand des Bildungsverbandes in Leipzig.

Wie war es nun in Breslau? In einer Sitzung, Anfang 1920, erhielt der Vorstand von unserm langjährigen verdienten Vorsitzenden, K. Gedalje, die schriftliche Erklärung, daß er das Amt des Vorsitzenden wegen Überlastung nicht mehr ausüben könne. Nach langer Beratung empfahl man, die ganze B.T.G. „schlafen gehen zu lassen“, ein Rat, der den damaligen Verhältnissen entsprechend zu verstehen war. Den frischen Kräften, die jung und tatendurstig im Nachkriegsjahre in die Arbeit des engeren Vorstandes gestellt wurden, war dieser Vorschlag denn doch zu weitgehend und für das

Ansehen Breslaus als Druckstadt mindstens beschämend! Und so kam es, daß die Hauptversammlung 1920 einen Vorstand erwählte, von dem man zwar viel Erfolgreiches erhoffte, doch nicht wußte, ob er das ihm anvertraute Schiff aus der schwierigen Lage auch wird herausführen können. Mit bestem Willen und großer Zuversicht ging man an die Aufbauarbeit. Glücklicherweise bewiesen die folgenden Jahre, daß es keine „Sisyphusarbeit“ war, denn mancher Erfolg ward uns beschieden, und der Gedanke der Fortbildung hatte in der Breslauer Kollegenschaft wieder festen Fuß gefaßt. Das wäre uns aber kaum möglich gewesen, wenn uns nicht treue Männer wie Hartmann, Hendl, Schmidt, Schultes u. a. stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden hätten.

Auch die ganze Spartenbewegung in Breslau nahm tüchtig zu, und mit diesen gemeinsam ward es der Gesellschaft vergönnt, manche Veranstaltung im allgemeinen Interesse der ganzen Breslauer Buchdruckerkreise zu schaffen.

Lichtbringende Kunst Johann Gutenbergs!  
In Deinem Dienst schaffen wir weiterhin froh!  
Du bist Schönheit und Wahrheit und Kraft!  
Aufwärts mit Dir — trotz alledem!

Als es uns vergönnt war im Jahre 1921 das zwanzigjährige Bestehen des B.T.G. zu feiern, da bewies die Aufmachung, als auch der Verlauf des Festes, daß wir wieder auf dem richtigen Wege waren im Interesse der Kollegenschaft als auch des gesamten Gewerbes zu wirken. Nicht unerwähnt sei hierbei, daß auch ein Teil Breslauer Prinzipale wirksam die Gesellschaft unterstützten, wie ja überhaupt unsere Arbeit auf das gemeinsame Wirken von Arbeitgeber und -nehmer eingestellt war. An dieser Stelle sei auch Herrn Buchdruckereibesitzer Neusch für das stete Wohlwollen, das er unseren Bestrebungen entgegenbrachte, gedankt.

War nun die Sache in guten Gang gebracht, so drohte uns in der Inflationskrisis noch einmal das Gespenst der Vernichtung. Einzelheiten davon zu bringen erübrigt sich wohl, denn alle Kollegen haben diese Zeit tief in sich geprägt. Eine Genugtuung haben wir heute, daß auch diese Zeit überstanden wurde, und besondere Anerkennung muß dem Gauvorstand Schlessien und dem Ortsverein Breslau des Verbandes der Deutschen Buchdrucker gezollt werden, die in richtiger Würdigung der idealen Sache uns mit Geldzuschüssen und Agitation wirksam unterstützten und weiterleben ließen. Aber Dank auch jenen Kollegen, die damals nicht fahnenflüchtig wurden, als in der wirtschaftlichen Not überall gespart werden mußte und der Gesellschaftsbeitrag kaum aufzubringen war. Doch die Zeit

ist vorüber. An die zu dieser Zeit ausgetretenen langjährigen Mitglieder muß aber appelliert werden, der Sache, der sie so lange treu waren, wieder zu dienen: der B. T. G! — „Euch zur Ehr', den Jungen zur Lehr'!“

Zufolge der mit Macht einsetzenden freigewerkschaftlichen Tätigkeit kam das Bewußtsein, daß der Erfolg der Arbeiterschaft sich nur halten kann, wenn auch die Jugendbewegung planmäßig in Gleise gelenkt und gehalten wird, die sie fähig gestaltet, die errungenen Erfolge zu halten und auszubauen. Also war auch der Zeitpunkt für Breslau gegeben, die gewerbliche Jugend zusammenzufassen und in erster Linie das Bewußtsein des Berufsmenschen zu erwecken und in zweiter Linie als logische Folge das des Arbeitnehmers. Davon ausgehend, daß nur der Tüchtige im beruflichen Können auch in der Gewerkschaft seinen Mann stellen kann, ergriff die Breslauer Typographische Gesellschaft die Initiative und berief Versammlungen der Buchdruckerlehrlinge ein, und es war deshalb leicht, als vom Zentralvorstand des deutschen Buchdruckerverbandes zur Gründung von Lehrlingsabteilungen der Aufruf erging, hierorts diese Abteilung entstehen zu lassen. Mit allen verfügbaren Mitteln widmeten wir uns der Lehrlingsabteilung, und wenn heute ein sichtbarer Erfolg der Jugendbewegung im Buchdruckerkreis zu konstatieren ist, kann die Gesellschaft ein gut Teil des Dankes für sich in Anspruch nehmen. Die Zukunft wird es bringen, daß die Fortbildungsvereinigungen ein Hauptträger der Jungbuchdruckerbewegung sind und es stets als eine ihrer besonderen Aufgaben betrachten werden, der Lehrlingsabteilung mit der ganzen Kraft zur Verfügung zu stehen.

So wie die Zeiten wechseln, so wechseln auch die Personen, manchem versagt die Kraft, weiter wirken zu können, gar mancher muß im Kampf um sein Dasein seine liebgewordene Stätte verlassen — wie dem auch sei: Eines wird und muß sich ewiglich halten, und das ist der hehre Gedanke des Vorwärtstrebens! Dieser Gedanke kann jedoch von keinem Einzelnen hinausgetragen und verkörpert werden, sondern das kann nur eine starke Gemeinschaft zielbewußter und tatkräftiger Männer schaffen. Solch eine starke Gemeinschaft ist der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker. Als dessen Ortsgruppe hat die Breslauer Typographische Gesellschaft in einem Vierteljahrhundert ihre Daseinsberechtigung erbracht und durch ihre selbstlose, ernste Arbeit manchem Kollegen zu seinem Aufstieg verholfen. Möge ihr das weitere segensreiche Wirken durch stete, wackere Mithilfe aller Berufsangehörigen vergönnt sein, zum Besten eines jeden Mitgliedes und zum Wohle des gesamten Buchgewerbes! Schägel-Glogau



## 25 JAHRE BILDUNGSARBEIT

Bald nach Gründung typographischer Vereinigungen wurde die Fortbildung in den Vordergrund ihrer Tätigkeit gestellt. Der Austausch fachlicher Erfahrung in Vorträgen und die Beantwortung gestellter Fragen bildeten den Grundstein dieses uneigennütigen Wirkens. Bewundernswert ist die bis heute wahrzunehmende Willenskraft derjenigen Männer, die nach des Tages Last ihre schwächeren Berufsgenossen durch Belehrung zu stärken und zu heben versuchen.

Der Zusammenschluß von Wissbegierigen in besondere Lehrgänge war eine selbstverständliche Folge und auch dazu fanden sich begabte Kollegen, die ihre gesamten Kenntnisse ihren Hören zum besten gaben. — Dieser allgemeine Entwicklungsvorgang hat sich auch in Breslau wiederholt.

Die Gründung der „Breslauer Typographischen Gesellschaft“ fiel zeitig zusammen mit dem Kampfe um die Vorherrschaft der „Modernen“ und alles schwelgte damals naturgemäß nur in der „hohen Kunst“.

Die gegenseitigen Aussprachen und der Austausch eigener Arbeiten führten zu gegenseitiger Achtung und Anspornung. Die damaligen Vereinsabende wurden zum großen Teil mit dem Meinungsaustrausch über die Fachzeitschriften ausgefüllt. Ein reges Wettstreben im Beschaffen von Anschauungsmitteln verhalf zu anregenden Sitzungsabenden. Besonders waren es Friebe, Linke, Jancke Winkler und Schmidt, welche uns damals reichlich unterstützten. Aus dieser Sammeltätigkeit erwuchsen uns gar bald reiche Vorlagensammlungen und eine Bücherei, der von verschiedenen Seiten auch Schenkungen zugingen.

Im Kreise unserer Mitglieder wurde die Erkenntnis der lückenhaften Vorbildung immer klarer und besonders dringend war der Wunsch nach zeichnerischer Ausbildung. Die Eifrigsten sammelten sich kurze Zeit darauf im Zeichenunterricht der Handwerkerschule, Lehndamm 72. Weil sich gerade auch ältere Kollegen diese Fortbildungsgelegenheit noch wahrnahmen, wirkte dieses auf die jüngeren Kollegen befruchtend und anregend.

Die Vereinsabende änderten in nächster Zeit insofern ihr Bild, als die neuen Vorträge in freie Lehrgänge geformt wurden. Belehrungen über Stillkunde, Farbenharmonie u. dgl. zogen viele Neue in unsere Sitzungen.

Die Wünsche nach Vervollkommnung zeitigten auch bald den ersten Tonplattenschneiderekursus und auch hier war es ein ganz ansehnlicher Kreis der mit Mühe und Ausdauer sich das Gebotene wahrnahm.

Die beruflichen Alltagsarbeiten wurden aber nicht übersehen; Sprachlehre und Rechtschreibung waren immerwiederkehrende Tagesordnungspunkte. Erfrischend war es, wenn über ein sonst gefälliges Setzerkunststück wegen sprachlichen Schnitzern ein hartes Urteil gefällt wurde. Diese Erziehung in gegenseitiger Belehrung schuf feste Charaktere und war ein Damm gegen selbstüberhebende Triebe.

Über die Grundregeln des Satzes sind ganze Vortragsfolgen gehalten worden; getrieben und gesteigert durch höchst bemerkenswerte Fragen der immer zahlreichen Hörer. Diese Vorträge mußten in natürlicher Folge bis zu den schwierigen Werksarten ausgedehnt werden. Manchem Spott zum Trotz, wurden diese elementaren Vortragsstoffe fast alljährlich wiederholt, da der Weg nach oben nur über den Buchsatz führt. Dem Drang, folgend, dem ganzen Buchgewerbe das nötige Verständnis entgegenbringen zu können, wurden Vorträge über Buchbinderei, Photochemigraphie und Lithographie gehalten. An diese Belehrungen schlossen sich Besichtigungen der diesbezüglichen Werkstätten an. Ganz besonders haben die Vorträge des jetzigen Buchbinder-Obermeisters Wüstrich stets großen Anklang gefunden und seine Mitgliedschaft ist uns eine Gewähr, daß wir auf seine Mitarbeit weiterhin rechnen dürfen.

Auch Gebiete der Materialherstellung wurden schon zeitig in unseren Bildungskreis eingeschlossen. Die Besichtigungen der Papierfabrik Sacrau sind stets mit einem Vortrag über die Papierherstellung eingeleitet worden. Schriftguß, Farbenerzeugung und Klischeeherstellung wie Galvanoplastik waren wiederholende Themen der Sitzungsabende. Maßgebende Personen wurden herangezogen um die Mitglieder über diese wichtigen Arbeitsarten aufzuklären. Die Anteilnahme an dem ganzen Wesen unseres Berufes entwickelte ein Streben nach buchgewerblicher Allgemeinbildung, was man nicht mehr mit dem schlechtin gebräuchlichen Wort „Spartenbewegung“ bezeichnen konnte.

Um die Besteller der Drucksachen für gute Arbeiten anzuregen, wurden öffentliche Ausstellungen veranstaltet; die beachtenswerteste war jene von einer Wochendauer im „Kaufmannsheim“ für die Breslauer Geschäftswelt. Während dieser Schau sind auch Vorträge für jene Bestellerkreise gehalten und ihnen dabei Anregungen zu moderner Drucksachengestaltung gegeben worden.

Mit dieser geschilderten Tätigkeit hat die Gesellschaft in der kurzen Zeit von 4 Jahren ihre Daseinsberechtigung voll und ganz erbracht. Der Fortbildungstrieb war nun schon soweit geweckt und die Ziele der Bestrebung so geklärt, daß man daran denken konnte eine Fachklasse an der Handwerkererschule fördern zu helfen.

Die Opferwilligkeit der Breslauer Buchdruckereibesitzer, allen voran Herr von Korn, hat es der Stadt erleichtert uns die Fachklasse zu schaffen. Die Gesellschaft trug ihr Scherflein in sofern mit dazu bei, als sie ihren Mitgliedern die Hälfte des Schulgeldes bezahlte, und das Anschaffungsmaterial zum Unterricht besorgte. Bis zum heutigen Tage hat die B. T. G. die Fühlung mit der Schule aufrechterhalten, da sie sich ihres Wertes für die Breslauer Gehilfenschaft wohl bewußt ist.

Eine Vertiefung in alle graphischen Arbeitsweisen war bald zu merken. Vor allem kam auch das Bedürfnis nach Ausbildung in den fachlichen Berechnungsarten wie Preisbestimmung, Buchführung u. dgl. als Vorstufe zur Meisterprüfung dazu.

Die Drucksachen aller Breslauer Buchdruckervereine sind als Wettbewerbe von der Gesellschaft bearbeitet worden und bildeten eine reiche Bildungsgelegenheit. In edlem Wettstreit läuterten sich die Alten und Jungen, dem Ganzen dienend und sich selbst schulend. Diese offene Auswirkung der verschiedenlichsten Kräfte war ohne Zweifel die beste Erziehung für eine persönliche Arbeits- und Willensfestigkeit.

Als Anreiz und zur Erhöhung des eigenen Könnens war es zu begrüßen, daß die Vereinigungen unter sich die Bewertung ihrer Wettbewerbe übernahmen. Eine Steigerung darin ist die Ausarbeitung der Beurteilung der Wettbewerbsarbeiten, denn hier reiften die Kräfte heran, welche als „Verantwortliche“ unser Gewerbe zur Höhe führen sollen.

Arbeit — rastlose Arbeit — bewältigten die technischen Kommissionen. Stets war sich jeder dessen bewußt, daß er dabei sein eigenes Wissen und Können erhöht und vertieft. Dieser geistigen Gemeinschaft werden sich jene „Alten“ gern erinnern und die geopfertten Stunden nicht bereuen.

Mit dem dauernden Fortschreiten unserer Geschmacksrichtung änderten auch die Entwurfsbearbeitungen ihre Art. Die Schrift als solche fand große Bedeutung und wurde zum eigentlichen Träger des Satzbildes. Damit wuchs der Kreis, der das Schriftschreiben benötigte und die Lehrgänge dazu sind seitdem ein untrennbares Glied der Fortbildung geworden. Auch hier entthob uns die Fachklasse der Sorgen und Lasten. Für die Mitglieder mußten bald noch Sonderstunden eingelegt werden.

Auch für das typographische Zeichnen, insbesondere die Raumteilung, wurden Lehrgänge an der Schule eingeführt. Bei den jeweiligen Preisauschreiben wurden dank dieser Einrichtung die besten Erfolge gezeitigt; eine Schaar von „Jungen“ konnte man als Preisträger wahrnehmen.

Auf Grund der denkwürdigen Casseler Ostertagung im Jahre 1911 begann eine zentral geleitete Bildungsarbeit die hoffnungsvollsten Früchte zu tragen. Dank dem damit verbundenen Ausbau der „Typographischen Mitteilungen“ waren die folgenden Jahre einer der schönsten Abschnitte unserer Verbandstätigkeit. Als Flammenzeichen erstrahlte die „Bugra“ 1914. — Hier schlug das Unwetter mitten in den Kulturaufstieg ein. Der unselige Krieg legte alle Hoffnungen wie Grasshalme um.

Jetzt erst bewies der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker mit seinen „Typographischen Mitteilungen“ was der Wert einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten bedeutet. Wohl kam die Idee ins Stocken, aber erlöschen konnte sie nicht. Überall und so auch in Breslau regte sich wieder der Trieb nach Fortbildung. Mit bescheidenen Vorträgen begann die B.T.G ihre Mitglieder an sich zu ziehen; vor allem wandte sich die Aufmerksamkeit dem „Kriegsnachwuchs“ zu und wurden dementsprechende Lehrgänge an der Fachschule gefördert.

Das Bestreben, durch die Meisterprüfung vorwärts zu kommen, veranlaßte viele Mitglieder Vorbereitungskurse, sogenannte Meisterkurse, eingerichtet zu wissen. Auch hier hat die B.T.G voll und ganz als die „fürsorgliche Mutter“ eingegriffen. Eine große Zahl junger Meister haben sich durch mühsame Arbeit ihren Meisterbrief erworben und wir haben nur den einen Wunsch, daß dieselben diese „fürsorgliche Mutter“ nicht vergessen möchten. Jetzt sind aus unseren Vereinslehrgängen staatlich unterstützte „Meisterkurse für Buchdrucker“ emporgewachsen; also ein ähnlicher Vorgang wie bei der Errichtung unserer Fachklasse.

Sollen den kommenden Zeiten unsere Bildungsgelegenheiten erhalten bleiben, wird es unbedingt notwendig sein, daß sich die gesamten Berufskreise in dem Gedanken zusammensünden: „Lerne, Lehre, Bilde, Wirke in der Gemeinschaft, für die Gemeinschaft!“

Wir alle, die wir an dem großen Bildungswerk tätig sein durften, werden frohen Mutes und mit Inversicht abtreten, nachdem wir nun eine arbeitsfreudige Jungmannschaft erstehen sehen. Mit Stolz sehen wir die Entfaltung junger Kräfte und hoffen, daß sie beizeiten die Pflicht erkennen, andere mit Ihren Kenntnissen zu befruchten. Eingedenk der goldenen Worte: „Pflanze für die Nachwelt, die Vorwelt pflanzte für Dich!“ S c h u l t e s

Jahr	1. Vorsitzender	2. Vorsitzender	Kassierer	Schriftführer	Bibliothekar	Beisitzer
01	Paul Friebe	C. Schmidt	H. Siebert	G. Schneider	J. Meininger	—
02	C. Schmidt	Schumann	"	"	M. Reineke	—
03	"	M. Jantke	"	"	A. Mayke	—
04	"	"	"	"	"	—
05	"	"	E. Brücksch	A. Mayke	P. Adamski	—
06	"	"	"	G. Schneider	G. Walter	—
07	M. Schultes	P. Danigel	"	A. Gedalje	P. Hartmann	—
08	"	F. Kresse	P. Danigel	"	G. Walter	G. Schneider
09	"	Neugebauer	"	"	dieselben	"
10	C. Winkler	"	"	"	G. Walter	"
					P. Reigig	
					f. Klippel	
11	Neugebauer	Maslantowski	"	"	dieselben	"
12	"	A. Hofrichter	"	"	Reigig	f. Klippel
	Hofrichter				Hartmann	
13	Friz Liebig	P. Scholz	fr. Klippel	"	Hartmann	G. Schneider
	A. Gedalje			G. Schneider	Reigig	
14	"	"	"	"	Dindas	
15	"	"	P. Hartmann	"	dieselben	A. Basler
	Paul Scholz	P. Hartmann				
16	C. Schmidt	—	"	"	—	Aug. Mai
17	A. Gedalje	C. Schmidt	"	M. Starke	Hartmann	—
					Mai	
18	"	"	"	"	dieselben	—
19	"	P. Scholz	"	Joh. Mary	Mai	G. Günther
					Klippel	
					Reigig	
20	C. Schängel	"	"	"	dieselben	"
21	"	W. Kippel	"	A. Queißer	Scharte	"
		Joh. Mary			Reigig	
					Paul	
22	"	"	"	"	dieselben	W. Langner
23	"	"	"	"	dieselben	"
24	"	Kiesewetter	H. Thomas	E. Fischer	Paul	"
					W. Thomas	
25	M. Irion	"	"	"	Z. Raabe	A. Lehmann
					W. Thomas	W. Bolte
26	"	Tamberzky	"	"	dieselben	"

# DIE TECHNISCHE KOMMISSION

1901/03

wurde die Techn. Kommission von der betreffenden Versammlung, in der Bewertungen vorzunehmen waren, ernannt. Erst von da ab bestand sie als ständige Einrichtung

1904

Hartmann, Linke, Eugen Massur, Schönborn, Schultes

1905/06

Hendel, Linke, Eugen Massur, Carl Schmidt, Schönborn, Urbach, Winkler, Wolke

1907

Hendel, Linke, E. Massur, C. Schmidt, Franz Schmidt, Schönborn, Winkler, Wolke

1908

Bell, Bunte, Hendel, Carl Schmidt, Schönborn, Winkler, Wolke

1909

P. Adamski, Bunte, Milde, C. Schmidt, Schönian, Schwierskott

1910

Hendel, Magke, Maslanowski, Neugebauer, Fr. Scholz, Zantke

1911

Basler, Bock, Bunte, Hendel, Hoferichter, Mai, Püffel, Stibane

1912

Basler, Günther, Hendel, Liebig, Schultes

1913

Basler, Günther, Hendel, Kühn, Lindner, Mai, Pietsch, Wallat

1914

Basler, Günther, Hendel, Lindner, Mai, Pietsch, Scholz, Wallat

1915

Hendel, Lindner, Mai, Pietsch, Kippel, Fr. Scholz, Wienschalli

1916/18

in den Kriegsjahren, bestand keine Technische Kommission

1919

Hendel, Hoffmann, Pietsch, Kippel, Schmidt, Fr. Scholz, Schultes

1920

Barunke, Hendel, Graphiker Zampel, Max Eigner, Mai, Pietsch, Lindner, C. Schädgel, C. Schmidt, Georg Scholz, Schultes

1921

Barunke, Max Eigner, Günther, Hendel, Prof. Zampel, Mai, Hoffmann, Schmidt, Scholz, Schultes

1922/23

Barunke, Günther, Hendel, Prof. Zampel, R. Härtel, Artur Schmidt, Carl Schmidt, Scholz, Schultes

1924/25

wurden die Arbeiten der Technischen Kommission mit vom Vorstande erledigt und bei Bewertungen maßgebender Sachmänner mit hinzugezogen

1926

Zanke, Leppner, Müller, Rant, Skrowonski



Schmidt



Gedajse



Hendel



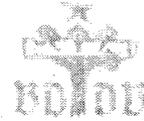
Schultes



Neugebauer



Strenuousky Silder Kette Trosen Tafelwörter Thomas Kette Müller



## BERICHT DES VORSTANDES

Am 5. Mai dieses Jahres jährte sich zum 25. Male der Gründungstag unserer Typographischen Gesellschaft. Ein Viertel-Säkulum idealer Bildungsarbeit und damit ein denkwürdiger Abschnitt Breslauer Buchdruckerlebens liegt vor uns. 25 Jahre! Eine geraume Spanne in unserer schnellebigen Zeit, die eine Fülle von Arbeit, Erlebnissen und Weltgeschehen in sich birgt und deren Ablauf uns Anlaß sein soll, kurz Rückschau zu halten auf das Gewollte und Erreichte.

Vorerst sei das Bemerkenswerteste aus der Gründungsgeschichte der Gesellschaft angeführt: Schon vor der Gründung pflogen einige Alzidenzer gelegentlich kollegialer Zusammenkünfte anregende Aussprache über Neuheiten der Gießereien und die Artikel in den Fachzeitschriften. Angeregt durch diese Kollegen und unterstützt von Kollegen Redakteur Königer vom „Deutschen Buch- und Steindruck“, der seit Bestehen in der Druckerei O. Gutschmann hieselbst hergestellt wurde, animierte man den Vorstand des Ortsvereins, zur Gründung eines Fortbildungsvereins Schritte zu unternehmen. Dieser rief hierauf in einem allgemeinen Zirkular zum Zusammenschluß aller fortbildungsbegeisterten Kollegen auf und lud für Sonntag, den 5. Mai vormittags zu einer Besprechung nach dem „Goldenen Lachs“ ein. Kollege Fiedler leitete dieselbe und betonte, daß es angesichts der eilenden technischen Entwicklung unerlässlich sei, sich gegenseitig beruflich fortzubilden. Kollege Friebe unterstützte diese Worte, und nach einiger Aussprache beschloß man einstimmig die Gründung eines Fortbildungsvereins, der auf Vorschlag des Koll. Pechhold unter dem Namen „Breslauer typographische Gesellschaft“ aus der Taufe gehoben wurde. In dieser konstituierenden Versammlung erklärten 60 Kollegen ihren Beitritt. Als erster Vorstand wurden gewählt: P. Friebe, 1. Vorsitzender; C. Schmidt, 2. Vorsitzender; A. Siebert, Kassierer; G. Schneider, Schriftführer; J. Meininger, Archivar. Somit war der erste Schritt getan, durch den — nach dem Vorgehen anderer großer Städte — auch Breslau eine Pflegstätte beruflicher Fortbildung wurde. Heute, an unserem Jubeltage, sind wir diesen Fachgenossen doppelt zu Dank verpflichtet, die am Beginn einer unvergleichlich raschen Entwicklung des graphischen Gewerbes den

Zusammenschluß vorwärtstrebender Gehilfen vollzogen und das Vereins-schifflein unbekümmert mannigfacher Anfeindungen zum Erfolge steuerten. So opponierte schon im Juni 1901 die „Zeitschrift“ gegen die „junge Akzidenzsetzer-Vereinigung“, indem sie rügte, daß nur Mitglieder des Deutschen Buchdrucker-Gehilfen-Verbandes Aufnahme fänden und somit vielen Prinzipalen, Faktoren und strebsamen Gehilfen der Zutritt versagt sei. In der ersten Sitzung konnten weitere 29 Kollegen aufgenommen werden. Die erste praktische Arbeit war ein durch Wettbewerb ausgeschriebener Briefbogen für den Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein. Es folgten dann das Johannisfestprogramm und eine eigene Mitgliedskarte. Zur Aufbewahrung der prämierten Entwürfe wurde eine Ehrenmappe angeschafft, angefertigt von Mitglied Buchbindermeister Wüstrich. fanden die zwei ersten Sitzungen im „Goldenen Lachs“ statt, so wählte man dann das Gewerkschaftshaus als Vereinslokal, und die Sitzungen fanden jeweils am zweiten und letzten Freitag des Monats statt. An die große Öffentlichkeit trat die Gesellschaft durch eine Drucksachen-Ausstellung in der Neuen Börse, bei welcher u. a. die Skizzen der bisherigen Wettbewerbe auslagen. Bezeichnend für den Ernst, mit dem die leitenden Kollegen ihre Aufgabe erfaßten, war die Klage des Vorsitzenden Friebe über schlechten Versammlungsbesuch und er bei nicht baldiger Besserung mit Rücktritt drohte. Dabei waren von 105 Mitgliedern durchschnittlich 30 anwesend. Der Zeichenkursus (in der Schule am Lehndamm) war so stark besucht, daß er geteilt werden mußte. Im Zeichenlehrer Kaschke hatten wir einen tüchtigen Kursusleiter gefunden, der dann im Jahre 1902 für einen Vortragszyklus über Kunstgeschichte gewonnen wurde. Das erste Stiftungsfest wurde mit einer Drucksachen-ausstellung verbunden, bei der Redakteur Königer über „Unsere Tagesarbeiten und die kunstgewerblichen Forderungen“ sprach. Der erste Ausflug (nach Deutsch Lissa) war verregnet. Wegen schlechter Lichtverhältnisse zogen wir im Juni 1902 ins neue Vereinslokal „Cottas Milchgarten“ an der Dampferhaltestelle. Als Abschluß des Zeichenkursus fand eine Ausstellung von Zeichnungen und Drucksachen in der Börse statt. Ein Tonplattenschneidekursus (Leiter Kollege Gessner) wurde abgehalten. Mit mehreren Schwesternvereinigungen trat man in Gegenseitigkeit und tauschte Wettbewerbe und Drucksachen aus. Was bisher der Bibliotheksfrüh-schoppen (Sonntags Vormittag im Vereinslokal) üblich, so wurden vom September 1902 ab die Bücher vor der Sitzung getauscht.

Im Januar 1903 fand der Zeichenkursus seine Fortsetzung in einem Skizzierkursus unter Leitung von Kollegen Schultes. Die Vorträge in

den Sitzungen wurden meist von Kollegen Schmidt und Schultes bestritten. Auch die Lehrlinge im letzten Lehrjahre waren zugelassen. Ein gelungener Ausflug nach Trebnitz wird manchem alten Mitgliede in guter Erinnerung sein. Im September 1903 erfolgte die Zentralisation der Fortbildungsvereine zum Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Zu jener denkwürdigen Vertretertagung waren die Kollegen Schmidt (als Vorsitzender) und Schultes (als Vorsitzender der Technischen Kommission) entsandt.

1904 verlegte man die Sitzungsabende auf Mittwoch, und eine Technische Kommission wurde gebildet. Einer Drucksachen-Ausstellung Mitte September in der Neuen Börse folgte im Dezember eine umfangreiche Wazulik-Ausstellung ebendasselbst.

Anfang 1905 zählte unsere Gesellschaft bereits 150 Mitglieder. Die Bibliothek wurde durch Schenkungen aus Mitgliederkreisen bereichert, so daß ein zweiter Schrank angeschafft werden mußte. Der Anschluß an den Deutschen Buchgewerbeverein erfolgte. Im März wurden auf unsere mehrfache Anregung vom Magistrat die Sachklassen für Buchdrucker an der Städt. Handwerkerschule ins Leben gerufen. Mitgliedern, welche diese besuchten, gewährte die Gesellschaft Beihilfen. Mehrere Wettbewerbe gaben Gelegenheit zur Auswertung der in den Kursen erlangten Fähigkeiten. Ein Zeichenkursus vom Kollegen Schultes fand regen Zuspruch. In 19 Sitzungen wurden 19 Vorträge gehalten, die im wesentlichen von den Kollegen Schultes, Schmidt, Sendel und Zeichenlehrer Krause bestritten wurden. Erwähnenswert ist eine Schiller-Gedächtnis-Sitzung, bei der ein Vortrag „Schiller und seine Beziehungen zu unserem Gewerbe“ (Koll. Schmidt) gehalten wurde und Schillers Werke ausgestellt waren.

Anfang 1906 ging Kollege Schlag als Vorsteher der Allgem. Krankenkasse nach Tilsit. Rundsendungen des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften, Vorträge und Referate, Ausstellungen, Wettbewerbe gaben reichlich Stoff für die Sitzungsabende. Zu erwähnen ist die Postkarten-Ausstellung, von der Leipziger Gesellschaft zusammengestellt, die im Kunstgewerbemuseum untergebracht war und von Herrn Professor Dr. Masner eröffnet wurde, sowie ein fröhlicher Sommer-Ausflug per Omnibus nach Hochkirch—Machniz.

In der Generalversammlung 1907 übernahm Kollege Schultes den Vorsitz. Ein Buchführungskursus, eine Vortragsreihe „Katalog-Ausstattung“ (Schmidt), Wettbewerbe, Besichtigungen bildeten die Fülle der Jahresarbeit. In manchen Sitzungen wurde oft so viel geboten, daß

diese bis spät in die Nacht hinein ausgedehnt wurden und ein Antrag Annahme fand, künftig etwas weniger an Stoff zu bieten, damit die Mitglieder Gelegenheit hätten, das Gehörte zu verdauen. Vereinslokal war vom Oktober ab das Kaufmannsheim.

1908 wurde erstmalig ein Arbeitsplan herausgegeben. Zur Kreisvorstandskonferenz in Berlin vertraten die Koll. Schmidt und Schultes die Gesellschaft. Meinungsverschiedenheiten zwischen dem früheren und seinerzeitigen Vorsitzenden wirkten sich in mäßigem Versammlungsbesuche aus, doch wurde diese Misere bald wieder behoben. Eine Überfülle von Neuheiten der Biehereien, wissenschaftliche und technische Vorträge füllten in den Sitzungen die Tagesordnung. Da der Fragekasten meist leer war, wurde jeweils ein Kollege ausgelost, der in der nächsten Sitzung eine technische Frage zu stellen hatte.

Angesichts guter Kassenverhältnisse wurde 1909 je ein Wettbewerbs- und Vergnügungsfonds geschaffen und wie im Vorjahre sehr intensiv gearbeitet. Erwähnenswert ist die Klingspor-Ausstellung im Kunstgewerbemuseum, eine Vortragsreihe „Der Werksatz“ und ein Lichtbildervortrag „Die Lanston-Monotype“. In diesem Jahre starb Johann Meininger, Mitbegründer und erster Archivar der Gesellschaft.

1910 trat man dem Kunstgewerbeverein bei. Für Nicht-Mitglieder wurden Kurse in fremden Sprachen und Kalkulation geboten. Der Versammlungsbesuch stieg bis auf 64.

Anfangs 1911 übernahm Koll. Neugebauer den Vorsitz. Eine Kreis-Konferenz der Vorsitzenden der angeschlossenen Vereine fand statt, deren auswärtigen Teilnehmern eine Festtafel und ein geselliger Abend geboten wurde. Zum 2. Kreisvertretertag wurden die Kollegen Schmidt und Neugebauer delegiert, um die Anträge der Gesellschaft zu vertreten. Ein Sommer Sonntag sah die Mitglieder auf einer Studienfahrt zur Gewerbe-Ausstellung in Posen. Im Kunstgewerbemuseum wurde eine Glinsk-Ausstellung veranstaltet sowie anlässlich der Vorsitzendentagung des Kreises eine solche von Schülerarbeiten der hiesigen Handwerkerschule. Ferner fanden statt ein Schriftschreibekursus (Herr Graphiker Zampel) und die Besichtigung der Überlandzentrale Tschelnitz.

Eine weitere Kreisvorsitzenden-Konferenz unseres Kreises, in Liegnitz, machte sich 1912 nötig, bei der der Zentralvorsitzende Kollege Dresler das Referat hielt. Demonstrationsvortrag über Reproduktionsverfahren (Herr Fachlehrer Hauck), ein Lichtbildervortrag „Die Typographie als Kunstbetätigung“, eine gemeinsam mit dem Ortsverein arrangierte König-Fest

mit einer Druckfachenausstellung sind das Wesentlichste aus dem Arbeitsprogramm. Bei der Vorsitzenden-Konferenz in Leipzig brachte Kollege Neugebauer die Verlagsprojekte des Verbandes mit zur Durchführung. Der Besuch der „Bugra“ wurde durch Gründung einer Reisesparkasse vorbereitet. Hatte die Gesellschaft schon im Vorjahre einen herben Verlust erlitten durch die Amtsniederlegung des tätigsten Kollegen Schmidt, so verloren wir durch Wegzug im Herbst unseren ersten Vorsitzenden Kollegen Neugebauer, an dessen Stelle Fritz Liebig gewählt wurde, der ebenfalls schon im Mai 1913 Breslau verließ. Sein Nachfolger wurde Robert Gedalje. Bei Besprechung des Plakates für die Jahrhundertfeier wurde Kollege P. Löbe (jetziger Reichstagspräsident) beauftragt, an dessen Entwurf und Ausführung in der Stadtverordnetenversammlung öffentlich Kritik zu üben. Zwei Besichtigungen galten der Papierfabrik Sacrau, eine weitere der Technischen Hochschule. Zur Klage der Prinzipale betreffs angeblichen Rückganges der Gehilfenleistungen wurde energisch Stellung genommen; der eben gegründeten Ortsgruppe des Vereins der Plakatfreunde trat die Gesellschaft korporativ bei.

Wie im Vorjahre, so kamen auch 1914 mehrere Wettbewerbe zur Ausschreibung. Vorträge über Photolithographie und Tiefdruck wurden geboten, ein Kursus in Stillkunde mußte wegen schwacher Beteiligung abgebrochen werden. Das Vereinsleben stand im Zeichen der „Bugra“. Alles war trefflich vorbereitet zum gemeinsamen Besuch — da brach der unheilvolle Weltkrieg los, und alle Arbeit und Freude war vergeblich. Sofort mußten drei Vorstandskollegen und ein großer Teil der Mitglieder zu den Fahnen. Es war nur noch ein kleiner Kreis, der die Sitzungen besuchte. Sendel, Kippel, Schmidt, Schultes gaben sich redlich Mühe, durch Vorträge und sonstige Darbietungen die Mitglieder an die Sitzungen zu fesseln, doch das Säuflein wurde immer kleiner, so daß schließlich statt der Sitzungen nur noch monatlich ein Lese- und Diskussionsabend stattfand. Als dann das Vereinsleben völlig zu erlöschen schien, berief Kollege Schmidt, der bisher diese Tischrunde zusammengehalten, 1916 eine außerordentliche Hauptversammlung ein, in der das Fortbestehen der B. T. G. beschlossen und ein „Kriegsvorstand“ eingesetzt wurde. Da das Gewerkschaftshaus mit Militär belegt war, fanden die Sitzungen im „Kaufmannsheim“ statt, und verstand es die Leitung immer eine kleine Schar um sich zu sammeln. Zu erwähnen ist Sendels Vortrag „Die Bugra“ und Schmidts Vortragsreihe „Die Organisation der Buchdruckerei“. Sogar ein Wettbewerb fand statt, an dem sich auch Kollegen aus der Kriegsverletzungsschule beteiligten.

1917 übernahm der vom Meer entlassene Kollege Gedalje wieder den Vorsitz. Vereinslokal war nunmehr das Hotel „Gelber Löwe“. Ein Vortrag von Herrn Hendl „Breslaus erster Buchdrucker“ war eine Glanzleistung fachlicher Historie. Von einem Ausfluge nach Sacrau-Sybillenort wurde allen Mitgliedern im Felde ein Kartengruß gesandt.

1918 fanden diese „Kriegssitzungen“ ihren Fortgang, wie es eben der Zustand erlaubte; viele mußten wegen regelmäßiger Überstunden ausfallen.

Neues Leben begann erst allmählich 1919, als die Kollegen wissenschaftlich aus dem Felde heimkehrten. Es entfaltete sich bald die von früher gewohnte Tätigkeit, nur wirkte die Lichtsperrre ab 10 Uhr abends sehr hemmend. Nach der Rückkehr der Gefangenen hob sich der Versammlungsbefuch noch mehr. Gemeinsam mit dem Ortsverein wurde ein wissenschaftlicher Vortragsabend veranstaltet, bei welchem Herr Universitätsprofessor Dr. Dietrich über „Werden und Vergehen der Nordseeküste“ sprach. Der Besuch einiger Ausstellungen gab neue Anregungen. Der Versammlungsbefuch flaute gegen Ende des Jahres merklich ab, was auf den politischen Wirrwarr, große Arbeitslosigkeit und Teuerung zurückzuführen war.

In der Generalversammlung 1920 trat Kollege Gedalje vom Vorsitz zurück; sein Nachfolger wurde Kollege Carl Schängel. War schon in den früheren Jahren in der Erkenntnis, helfend in die mangelnde Ausbildung der Lehrlinge einzugreifen, ein Zusammenschluß der Lehrlinge geplant, so wurde im Juni 1920 die Gründung einer Lehrlingsabteilung beschlossen. Erster Lehrlingsleiter war Kollege Kippel. Mit der Gründungsfeier war eine Drucksachen-Ausstellung verbunden. Verschiedene Vorträge wurden gehalten, und die Wettbewerbe ergaben äußerst zahlreiche Beteiligung, auch seitens der Lehrlinge.

1921 wurde ein reger Versammlungsbefuch erreicht durch Gewährung von 2 Mark pro Sitzung für jedes arbeitslose Mitglied. Der Wettbewerb für eine Gedenktafel für die Gefallenen des Vereins Gutenberg wurde uns übertragen. Zum fünfzigjährigen Berufsjubiläum unseres langjährigen verdienten Mitgliedes Herrn Oberfaktor Hendl wurde dieser unter Widmung einer künstlerischen Adresse zum Ehrenmitglied ernannt. Das zwanzigjährige Bestehen wurde durch einen Herrenkommers unter Beisein auch auswärtiger Gäste festlich begangen. Am darauffolgenden Sonntag fand eine Ausstellung von Drucksachen der Gesellschaft im Glassaal des „Pariser Garten“ statt. Ein Linoleumschneidekursus (Kippel) wies gute Beteiligung auf, desgleichen ein Lehrlings-Wettbewerb für ein Festlied.

Die Reihe des Gebotenen im Jahre 1922 eröffnete ein Vortrag des Herrn Architekt Langer über Entwicklung der Stilarten, ein solcher des Herrn Professor Fuchs „Das Sehen der Farben“; ein Lichtbildervortrag „Kundenwerbung und Werbeindustrie“ im Schulmuseum folgten. Ein Meisterkursus wurde von 18 Mitgliedern absolviert. Zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum unseres Bauvorstehers Kollege Siedler überreichte die Gesellschaft ein Ehrendiplom. Zwei große wissenschaftliche Vorträge und die Besichtigung der Professor Meißner-Stiftung weckten viel Interesse. Ein Kalender-Wettbewerb der Firma Betenstedt & Winter, wie drei andere Ausschreibungen zeitigten ein gutes Ergebnis.

Waren bisher die Einladungen zu den Sitzungen durch Handzettel ergangen, so mußte dies im Jahre 1923 wegen Rationierung des Papiers und hoher Druckkosten unterbleiben. Ein Meisterkursus wurde abgehalten; von 21 Teilnehmern legten 12 die Prüfung mit Erfolg ab. Der Abhaltung technischer Kurse setzte sich die Inflation als unüberwindliches Hindernis entgegen, doch zeitigte ein Programm-Wettbewerb zum 50. Jahr. Bestehen des Ortsvereins gute Erfolge. Mehrere Besichtigungen sowie ein gut gelungener Kleinkunstabend fanden statt. Im Mai feierte unser verehrter Gönner Herr Buchdruckereibesitzer Max Neusch sein 50. Jahr. Berufs- und Geschäfts-Jubiläum, aus welchem Anlaß ihm eine künstlerische Glückwunschadresse überreicht wurde. Die ihm gewidmeten Diplome stellte Herr Neusch zur Ausstellung in einer Sitzung zur Verfügung. Infolge der rasenden Geldentwertung betrug der wöchentliche Gesellschaftsbeitrag 5000 Mk. Bemerkenswert ist noch, daß ein Schoppen Bier 1 Milliarde kostete, worauf auch der schwache Sitzungsbesuch zurückzuführen war.

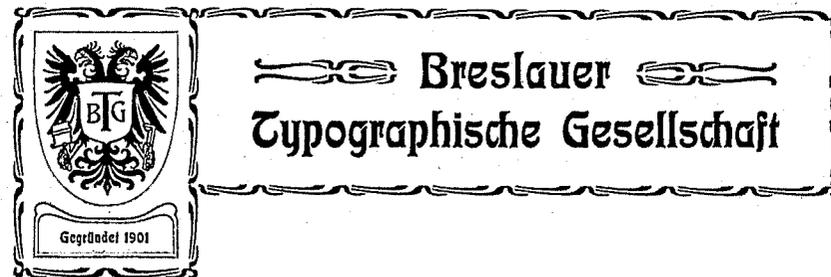
Nach Eintritt stabiler Geldverhältnisse zu Beginn 1924 hatte die rasende Inflation unser ansehnliches Vereinsvermögen fast restlos in sich aufgefogen, und wir mußten finanzwirtschaftlich von vorn anfangen. Die Vereinsarbeit setzte wieder intensiv ein. Aus der Fülle der Veranstaltungen seien 15 Sitzungen, 4 Wettbewerbe, je ein Meister- und Bleischnidekursus (Kollege Schultes), 9 technische, und 2 wissenschaftliche Vorträge zu erwähnen.

Noch reicher gestaltete sich das Gebotene im Jahre 1925, seit welchem wieder regelmäßig Arbeitspläne erscheinen. Alle Vorträge, Referate, Besprechungen, Wettbewerbe, Besichtigungen usw. aufzuzählen, würde zu weit führen. Durch den Wegzug unseres lieben Kollegen Schängel, der 5 1/2 Jahre die Gesellschaft geleitet, übernahm im Herbst Kollege Irion den Vorsitz. Besonders vermerkt sei die im Winter erfolgte Anschaffung

eines Krupp-Ernemann-Projektions-Apparates, der unser gesamtes Vortragswesen in neue Bahnen lenkte und die Besucherzahl der Sitzungsabende sofort und dauernd ansteigen ließ. Ein uns von der „Breslauer Volksbühne“ übertragener Wettbewerb für den Kopf ihrer Vereinszeitschrift stellte numerisch wie qualitativ eine sehr beachtenswerte Leistung dar. Die geplante Herausgabe eines Schlesierheftes der „Typographischen Mitteilungen“ mußte infolge unüberwindlicher finanzieller und technischer Schwierigkeiten in den Vorbereitungen stecken bleiben.

Auch in den verfloffenen Monaten des Jubiläumsjahres 1926 wurde intensiv gearbeitet. Die gehaltenen und noch laufenden Kurse waren sehr gut besucht, wie auch die verschiedenen Wettbewerbe befriedigende Beteiligung aufwiesen. Auch mit den Sparten stehen wir in dauernder Fühlung, wie wir auch mit anderen Berufen gelegentlich Veranstaltungen treffen. So wurde kürzlich eine Arbeitsgemeinschaft zwischen unserer Gesellschaft und dem Bildungsverbände der Lithographen und Steindrucker ins Leben gerufen, und eine Arbeitsgemeinschaft der Amateurphotographen innerhalb unserer Gesellschaft ist im Entstehen begriffen. Überall war die B. T. G. auf dem Plan, wenn es galt, für die Fortbildung der Kollegen tätig zu sein, in der Erkenntnis, daß gute Allgemeinbildung und berufliche Tüchtigkeit die besten Waffen im Kampfe um die Existenz darstellen.

Konnte in dem bisher Berichteten nur eine äußerst gedrängte Übersicht über die in den verfloffenen 25 Jahren geleistete Arbeit der Gesellschaft gegeben werden, so muß nunmehr dankeschuldig jener Mitglieder, wohlwollender Freunde und Gönner gedacht werden, die erst unseren Aufschwung ermöglichten. Zuerst seien hervorgehoben die verdienten Kollegen Gedalje, Hendl, Schmidt, Schultes, die immer auf dem Posten waren, wenn sie gerufen wurden, um in Vorträgen und Besprechungen von ihrem fachlichen Wissen auch die Kollegenschaft profitieren zu lassen. Unser lieber Kollege Sartmann, der 10 Jahre im Vorstande wirkte und wegen Verlust des Augenlichtes von seinem Kassiererposten zurücktrat, sowie der langjährige Schriftführer Gustav Schneider sind Muster von Idealismus in ihren Ämtern. Besonders anerkannt muß auch die jederzeitige tatkräftige Unterstützung werden, die uns vom Kreise Breslau sowie der Zentrale des Bildungsverbandes wie vom Gau Schlesien und Ortsverein Breslau des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zuteil wurde. Nicht unerwähnt soll ferner bleiben, daß verschiedene Firmen und Prinzipale durch geldliche Zuwendungen bzw. Gratislieferung von Drucksachen großes Interesse für unsere Arbeit bekundeten. Besonders genannt seien hier Herr Max Neusch,

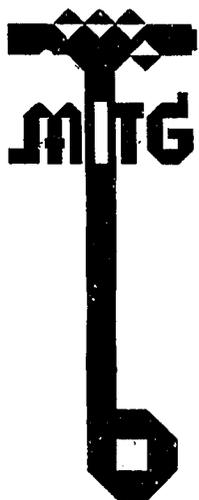


Briefkopf und Mitgliedskarte 1901



Otto Gutmann, Breslau





Nr. \_\_\_\_\_

# MITGLIEDSKARTE

FÜR HERRN

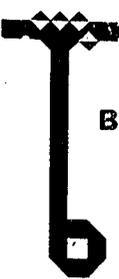
\_\_\_\_\_

EINGETRETEN AM: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ VORSITZENDER \_\_\_\_\_ SCHRIFTFÜHRER

**BILDUNGSVERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER  
ORTSGRUPPE BRESLAU**

Mitgliedskarte und Briefkopf 1926



**BILDUNGSVERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER  
ORTSGRUPPE BRESLAU**

\_\_\_\_\_

Das Kunstdruckpapier zu dieser Beilage stellte uns Herr Hans Niese, Breslau, Junkernstr. 38-40 (Vertreter der Papier-Großhandlung Richard Klippgen & Co. in Dresden) zur Verfügung.

im Hause Wilh. Gottl. Korn, der uns in bekanntem Entgegenkommen die vorliegende Festschrift druckte und die Chemigraphische Abteilung Wilh. Gottl. Korn (Leiter Herr Richter) für Herstellung der Bildzungen dieser Festschrift, die Herren Hellmuth Schatzky und Erich Schatzky, sowie die Firmen Leopold Freund, Graß, Barth & Co., Otto Gutsmann, Lampner & Schmidt und Georg Schenkalsowsky Nachf. u. G. die uns bereitwilligst die Herstellung unserer Drucksachen gestatteten. Nicht zuletzt sei dankend die Städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule erwähnt, die in ihrem Direktor, Herrn Gewerbeschulrat Prof. Seyer und dem Leiter ihrer Buchgewerbe-Abteilung, Herrn Prof. Sempel, stets ein warmes Herz für unsere Gesellschaft zeigte. Besonders dem langjährigen Sachlehrer für Buchdruck an dieser Lehranstalt, unserem lieben, verehrten Meister Schultes, sei an dieser Stelle für seine stetige, selbstlose Aufopferung ein Denkstein gesetzt. Desgleichen unserem Kollegen Carl Schmidt, der lange Jahre als erster Vorsitzender, Vorstandsmitglied und Leiter der Technischen Kommission wirkte und durch seine unerschütterliche Tatkraft während der Kriegsjahre uns die Gesellschaft lebensfähig erhalten hat.

Allen diesen, sowie auch unseren 27 Jubilaren, die unserer Gesellschaft 25 Jahre die Treue hielten, unseren kollegialen, herzlichsten Dank.

Was seit Bestehen der B. T. G geleistet wurde, zeigt uns in gedrängter Zusammenstellung die Jubiläums-Ausstellung „25 Jahre Bildungsarbeit“.

Woge auch im zweiten Viertel-Säkulum unserer lieben B. T. G, der nunmehrigen Ortsgruppe Breslau des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, weiter ein glücklicher Stern leuchten und ihr tatkräftige, von Idealismus beseelte Sachgenossen als Leiter beschieden sein, um sie weiteren Erfolgen entgegenzuführen im Sinne unseres Wahlspruches:

Lerne, bilde, wirke, lehre,  
Unserer Kunst zur Ehre!

fischer.



# GRÜNDER UND JUBILARE

## Gründer:

Barunke, Artur; Brinkel, Hermann; Brucksch, Emil †  
 Eigner, Max; Siedler, Karl; Fraenkel, Lpld.; Gensen, S.  
 Gessner, K.; Senze, S.; Särtel, Herm. †; Hartmann, Paul  
 Keil, Sr. †; Landau, K.; Langenmeyer, S. †; Langer, K.  
 Meininger, J. †; Pechthold, M.; Rep, Br.; Rordorff, M.  
 Schilling, B.; Schlag, S. †; Schmidt, C.; Schneider, G.  
 Schultes, M.; Schumann, M.; Stiertz, G.; Thomas, A.

## Jubilare:

Adamski, Paul	Gedalje, Robert	Schneider, Gust.
Asmann, Bruno	Hartmann, Paul	Schönborn, Sr.
Barunke, Artur	Lerche, Theodor	Schultes, Maxim
Becker, Max	Klimas, Adolf	Schumann, Max
Brinkel, Herm.	Menzer, Kurt	Schwierskott, M.
Eigner, M.	Pechthold, Max	Stiertz, Gustav
Samulle, Herm.	Reizig, Paul	Thomas, Alfred
Siedler, Karl	Schilling, Berth.	Wolff, Karl
Fraenkel, Lpld.	Schmidt, Carl	Wolke, Paul
	Zantke, Max	

Diese Kollegen haben uns seit dem Gründungsjahre die Treue gehalten;  
 dafür zollen wir ihnen unsern Dank und Jubelgruß.



# UNSERE KRIEGSOFFER

Andregky, Alfons  
 Augustiniok, Alexander  
 Dindas, Max  
 Donek, Artur  
 Dresler, Gustav  
 Gewinner, Albert  
 Gohl, Albert  
 Görlitz, Karl  
 Grätz, Adolf  
 Gröger, Wilhelm  
 Henschel, Walter  
 Ihmann, Georg  
 König, Alfred  
 Koppitz, Alfred  
 Kornek, Artur  
 Koroll, Max  
 Landau, Karl  
 Lisse, Heinrich  
 Niebisch, Ernst

Paßke, Fritz  
 Peufert, Gustav  
 Pohl, Hermann  
 Reichelt, Wilhelm  
 Rombock, Alfred  
 Röthig, Theodor  
 Scharf, Hermann  
 Schaufel, Wilhelm  
 Schmidt, Karl  
 Schoepe, Max  
 Scholz, Fritz  
 Schubert, Max  
 Seeliger, Georg  
 Siant, Ludwig  
 Steffen, Willy  
 Steidel, Fritz  
 Trautmann, Richard  
 Verleih, Wilhelm  
 Weiser, Paul

Diese Kollegen starben für uns in dem Kampfe um ein freies Vaterland!  
 Ihr Andenken lebt unter uns in Ehren fort!

# MITGLIEDER-VERZEICHNIS

Ehrenmitglied: Oberfaktor August Zendel.

Vorstand: M. Irion, 1. Vorsitzender; Z. Tamberzky, 2. Vorsitz.; A. Thomas, Kassierer; E. Fischer, Schriftführer; Z. Raabe und W. Thomas, Bibliothekare; A. Allert und K. Müller, Beisitzer; W. Bolte, Verwalter der Büchergilde.

Adamski, Paul, S.	Wäert, Otto, S.	Glaubig, Paul, Dr.
Allert, Karl, S.	Wrentthal, Julius, Schw.	Görgler, Robert, Dr.
Anders, Max, S.	Wrlisch, Bernhard, S.	Gregor, Rudolf, S.
Arndt, Gustav, Betriebsl.	Wligner, Franz, St.	Gresch, Richard, S.
Arndt, Richard, Dr.	Wligner, Max, Faktor	Gut, Otto, S.
Artelt, Max, S.	Wligner, Walter, S.	Günther, Georg, Faktor
Asmann, Bruno, A.	Wmrich, Willi, Dr.	Gutsmann, A., Prinzipal
Ast, Karl, S.	Wender, Konrad, S.	Hahn, Wilhelm, S.
Bachzky, Karl, S.	Engel, M., Kaufmann	Hallmann, Walter, S.
Bachmann, Erwin, S.	Ermer, Walter, S.	Hammann, Wilhelm, S.
Bachorski, Leon, S.	Famulle, Hermann, S.	Hampel, Paul, Prof.
Baron, Walter, S.	Feige, Karl, S.	Hanke, Erich, S.
Barunke, Artur, S.	Feike, Georg, S.	Hanke, Herbert, S.
Becker, Max, Prinzipal	Felsmann, Ernst, S.	Hanke, Walter, S.
Beier, Artur, S.	Fianke, Gustav, Dr.	Hanuschek, Alfred, Faktor
Berg, Berthold, S.	Fichtel, Otto, S.	Hanuschek, Georg, S.
Berg, Leopold, S.	Fiedler, Karl, Gew. Ang.	Hartmann, Otto, Dr.
Berwin, M., Prinzipal	Fischer, Emil, S.	Hartmann, Paul, A.
Brada, Rudolf, M. S.	Fischer, Walter, S.	Härtel, Kurt, S.
Binner, Kurt, S.	Figner, Kurt, M. S.	Hauer, Willi, S.
Bischoff, Martin, Faktor	Fraenkel, Leopold, S.	Hausner, Kurt, S.
Blum, Richard, S.	Freihube, Richard, Faktor	Heilmann, Georg, Dr.
Böhm, Artur, S.	Fröhlich, Adolf, S.	Henckel, Kurt, S.
Böhm, Oskar, S.	Furchner, Paul, S.	Herbe, Josef, S.
Bolte, Walter, Dr.	Gabriel, Karl, S.	Herzmann, Otto, M. S.
Brinkel, Herm., Betriebsl.	Gabriel, Willi, S.	Heetel, Max, Dr.
Conrad, Hermann, S.	Gansel, Konrad, S.	Heerwig, Max, S.
Cyrus, Max, S.	Garbisch, Herbert, S.	Hess, Ewald, S.
Dehmel, Ernst, Dr.	Gedalje, Robert, Prinzipal	Heyne II, Georg, S.
Dittmann, Benno, S.	Gensrich, Herbert, S.	Hielscher, Paul, S.
Doen, Gedrg, S.	Geppert, Wilhelm, Faktor	Hildebrandt, Georg, S.
Dälfer, Bernhard, S.	Gerber, Fritz, S.	Hirsch, Alfred, S.
Dälfer, Carl, Prinzipal	Gewalt, Otto, S.	Hosferichter, Rich., Gew. B.
Wäert, Hermann, S.	Giese, Walter, S.	Hoffmann, Fritz, S.

Zübner, Artur, S.	Kosmehl, Max, S.	Neusch, Max, Prinzipal
Zübner, Konrad, S.	Kraatz, Wilhelm, S.	Nitschke, Georg, S.
Irion, Max, S.	Kramer, Gustav, S.	Nitschke, Hermann, Dr.
Jakob, Friedrich, S.	Krause, Georg, Graphiker	Nowak, Florian, S.
Jacobowsky, Egon, S.	Krause I, Gustav, S.	Oehling, Oswald, Dr.
Jakob (in fa. Hofmann)	Krenzler, Paul, S.	Okrusch, W., Prinzipal
Jäger II, Paul, Dr.	Kretschmer, Hermann, S.	Olbrich, Franz, S.
Jakubczyk, Viktor, S.	Kretschmer, Wilh., Dr.	Olbrich, Rudolf, S.
Jantke, Adolf, S.	Kruppe, Georg, S.	Opitz, Walter, S.
Jargosch, Ernst, S.	Rühnel, Gustav, S.	Opitz, Willi, Dr.
Jaros Willi, S.	Lampert, Hermann, St.	Otto, Egon, S.
Jaschkowitz, Max, S.	Langer, Karl, S.	Paluthe, Walter, S.
Jenke, Georg, S.	Langner III, Wilhelm, S.	Pantke, Richard, S.
Jenke, Kurt, Faktor	Lattner, Martin, S.	Paul, Hans, M. S.
Jitschin, Richard, S.	Lauffer, Anton, S.	Paul, Konrad, S.
Jogwer, Gerhard	Lehnert, Paul, S.	Pawelke, Paul, S.
John, Artur, S.	Lempert, Gerhard, S.	Pechhold, M., Redakteur
John, Walter, S.	Lerche, Theodor, S.	Pelsch, Oswald, S.
Jungfer, Fritz, Prinzipal	Lessenthin, Paul, S.	Pegholdt, Artur, S.
Kaboth, Gustav, S.	Lindner, Erich, Faktor	Pflugradt, Ernst, S.
Kalinka, Willi, S.	Lippeert, Kurt, S.	Pfumpfel, Paul, S.
Kappler, Herrmann, S.	Longel, Alfred, S.	Plihschke, Paul, S.
Keil, Martin, S.	Lorek, Hermann, M. S.	Pohl, Kurt, S.
Kempf, Karl, S.	Luschner, Walter, S.	Poppert, Ernst, S.
Kias, Otto, S.	Mai, August, St.	Preuß, Artur, S.
Kiesewetter, Kurt, S.	Majebrzak, Felix	Proste, Emil, S.
Kirchner, Hans, S.	Marquardt, Willy, S.	Putschke, Max, M. S.
Kirchner, Richard, S.	Marx, Erich, S.	Raabe, Heinrich, S.
Kirsch, August, S.	Marx, Johannes, Faktor	Rahn, Max, S.
Klar, Ludwig, S.	Mätzig, Erich, Faktor	Rant, Max, Dr.
Kleindienst, Erich, S.	Mayke, Max, S.	Reimann, Emil, S.
Kleinert, Gerhard, S.	May, Hermann, Dr.	Reismann, Willi, S.
Klimas, Adolf, M. S.	Melzer, Artur, S.	Reizig, Paul, S.
Klippel, Fritz, Faktor	Menzler, Kurt, Faktor	Richter, Alfred, Prinzipal
Knoer, Alfred, S.	Methner, Paul, S.	Richter, Herbert, M. S.
Knuhr, Paul, S.	Milimonka, Fritz, S.	Richter, Walter, S.
Kochmann, Siegfried, S.	Mischke, Alfred, M. S.	Rieger, Max, S.
Kodantke, Willi, S.	Molter, Oskar, A.	Ritter, Paul, Dr.
Kögel, Reinhold, S.	Mullize, Karl, S.	Rohde, Ernst, S.
Kolley, Bernhard, S.	Müller II, Kurt, S.	Rolle, Bruno, M. S.
Kollmig, Otto, S.	Neumann, Willi, S.	Rosenberg, Max, S.

Kupprecht, Erich, S.  
 Sacher, Hermann, S.  
 Sandmann, Richard, S.  
 Scharfe, Kurt, S.  
 Schagky, Erich, Prinzipal  
 Schagky, Hellm., Prinzipal  
 Schelesny, Herbert, S.  
 Schiller, Martin, S.  
 Schilling, Berth., M.S.  
 Schilowsky, J., S.  
 Schiwel, Reinhold, S.  
 Schleifnig, Konrad, S.  
 Schlenker, Georg, S.  
 Schmidt, Artur, S.  
 Schmidt, Carl, Prinzipal  
 Schmidt, Franz, S.  
 Schmidt, Kurt, M.S.  
 Schneider, G., Faktor  
 Scholz, Georg, S.  
 Scholz, Karl, S.  
 Scholz, Paul, Schw.  
 Schönborn, Franz, Dr.  
 Schönfeld, Erich, S.  
 Schreck, Geschäftsführer  
 Schröter, Herbert, Dr.  
 Schubert, Hermann,  
 Schultes, M. Fachlehrer  
 Schumann, Fritz, Dr.  
 Schumann, Max, S.  
 Schutte, Willi, S.  
 Schwarzer, Fried., M.S.  
 Schwierskott, Max, M.S.  
 Secklinger, Herbert, Dr.

Seelig, Fritz, S.  
 Seidel, Bruno, S.  
 Seidel, Eugen, S.  
 Seidel, Karl, S.  
 Seidel, Kurt, S.  
 Seiler, Alfred, S.  
 Senner, Walter, S.  
 Simonides, Alfred, S.  
 Skrowonsky, Bruno, S.  
 Slotta, Karl, S.  
 Snay, Bernhard, S.  
 Sperling, Max, S.  
 Sporn, Fritz, Gew.-Ang.  
 Stabel, Karl, S.  
 Stähr, Karl, S.  
 Stecker, Willi, Kalkulator  
 Stenzel, Adolf, Prinzipal.  
 Stief, Kurt, Dr.  
 Stiller II, Georg, M.S.  
 Stolke, Karl, M.S.  
 Stüberg, Gustav, K.  
 Tamberzky, Herm., S.  
 Tannert, Kurt, S.  
 Thiel, Paul, S.  
 Thomas, Alfred, S.  
 Thomas, Karl, S.  
 Thomas, Willi, M.S.  
 Thuringer, Josef, S.  
 Tiesler, A., Faktor  
 Tigge, Eberhard, S.  
 Töpfer, Oskar, Dr.  
 Tschap II, Alfred, S.  
 Tsched, Willi, Dr.

Voillard, Edmund, S.  
 Völler, Bruno, S.  
 Voss, Alfred, S.  
 Wagner, Karl, S.  
 Walbracht, Gerhard, S.  
 Walter, Georg, S.  
 Walter, Richard, S.  
 Wanner, Wilhelm, S.  
 Weigelt, Hermann, S.  
 Wenzel, Alfred, S.  
 Widera, Heinrich, S.  
 Wiesner, Ernst, S.  
 Wieszorek, Richard, S.  
 Wilde, Fritz, S.  
 Wildmann, Heinrich, S.  
 Wilke, Kurt, S.  
 Wimmer, Otto, S.  
 Winandi, Edg., Fachlehrer  
 Windisch, Gustav, S.  
 Winkler, C., Betriebsleiter  
 Winkler, Paul, S.  
 Wolf, Heinrich  
 Wolff, Karl, S.  
 Wolke, Paul, St.  
 Wuttke, Franz, S.  
 Wüstreich, O., Buchb.-Ober  
 Jacher, Paul, S. [mstr.  
 Jantke, A., Faktor  
 Jeh, Kurt, S.  
 Jeipert, Bruno, S.  
 Zimmer, Herm., Prinzipal  
 Zimmer, Walter, S.  
 Zimmermann, Kurt, S.

Erklärung der Kürzungen:

S. = Sezer, Dr. = Drucker, St. = Stereotypen, M.S. = Maschinensezer, Schw. =  
 Schweizerdegen, K. = Korrektor, Gew.-Ang. = Gewerkschafts-Angestellter.

Entwurf von Fachlehrer Maxim Schultes.

Gesetzt aus der Alt-Schwabacher von Genssch & Heyse Schriftgießerei u. G., Hamburg,  
 in der Städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule.

Die Bildungen wurden in der Chemigraphischen Kunstanstalt Wilh. Gottl. Korn,  
 Junkernstraße 41/43 hergestellt.

Den Druck besorgte Herr Buchdruckereibesitzer M. Neusch im Hause Wilh. Gottl. Korn.

Das Papier zum Umschlag stiftete die Firma Siegbert Peiser, Papiergroßhandlung,  
 Neuschestraße 20/21, das Textdruckpapier die Papierfabrik Sacrau G. m. b. H., Breslau,  
 Schubbrücke 2.

Die Farben sind von den Chr. Hostmann-Steinberg'schen Farbenfabriken G. m. b. H.,  
 in Celle, Hannover (Vertreter Adolf Jacob, Breslau, Höfchenstr. 86) geliefert worden.

Die Buchbinderarbeiten besorgte Herr Buchbinder-Obermeister O. Wüstreich, Ring 51.